Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3—5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. — D. A. VIII/34. 1675

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 219 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 19. September 1934 — 67. Jahrgang

Litwinow nahm seinen Genfer Platz ein

Sowjetrußland endgültig in den Völkerbund aufgenommen — Mit 39 von 49 Stimmen — Sitz im Rat

Beifall für Motta

Der Beginn der Völkerbundsversammlung

Auf dem Platz und auf den Straßen vor dem Versammlungsgebäude des Völkerbundes in Genf hatte sich am Dienstagnachmittag ein etwas zahlreicheres Publikum als sonst eingefunden. Es handelte sich aber meist um internationale Besucher Genfs und nur in geringerem Maße um Genfer Bürger. Von der Polizei waren ziemlich weitgehende Absperrungsmaßnahmen getroffen. Das Hauptinteresse galt natürlich der Anfahrt der Sowjetdelegation, die am Dienstag ihren Einzug in den Völkerbundssaal hielt.

Im Versammlungssaal selbst waren diesmal alle Plätze vergriffen, die dem Publikum zur Verfügung stehen. Als Bundesrat Motta Punkt 6 Uhr vorfuhr, brach das Publikum ganz entgegen dem, was man sonst hier gewohnt ist, in lebhaftes Beifallsklatschen und Hochrufe aus.

Die Abstimmung in der Sitzung

Die Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund war nach kurzer Debatte Punkt 7 Uhr beendet. Die Sowjetunion erhielt 39 Ja-Stimmen von 49 im Saal anwesenden Völkerbundsmitgliedern. Sieben Mitglieder enthielten sich der Stimme und drei stimmten mit Nein. Einige Völkerbundsstaaten blieben der Abstimmung fern.

Der Präsident erklärte Sowjetrußland als in den Völkerbund aufgenommen. Daraufhin begann die zweite Abstimmung über den ständigen Ratssitz Sowjetrußlands, während die russische Delegation noch außerhalb des Saales blieb.

Bei der zweiten Abstimmung wurden für die Sowjetunion 40 Stimmen bei 50 anwesenden Staaten abgegeben bei zehn Stimmenthaltungen. Nein-Stimmen wurden nicht abgegeben. Der Präsident stellte daraufhin fest, daß die Sowjetunion einen ständigen Ratssitz erhalten habe.

Die Sowjet-Russen erscheinen

Kurz darauf, um 7.15 Uhr, betrat die Sowjetdelegation unter Führung von Litwinow den Saal und nahm unter sehr schwachem Beifall den für sie vorgesehenen Platz ein. Einige Delegierte, darunter Titulescu, begaben sich zu den Bänken der Russen, um sie zu begrüßen und zu beglückwünschen. Es stellte sich im übrigen heraus, daß die Russen schon lange vorher durch einen Nebeneingang in das Gebäude gelangt waren, während eine sich allmählich verstärkende Menge auf der Straße noch auf ihre Anfahrt wartete.

Gleich zu Beginn der Völkerbundsversammlung erteilte der Präsident dem Vorsitzenden des politischen Ausschusses, dem Spanier Madariaga, das Wort zur Berichterstattung über die gestrigen Beschlüsse. Madariaga verlas die Entschließung, in der die Versammlung aufgefordert wird, die Sowjetunion in den Bund aufzunehmen. Er fügte den Wunsch hinzu, daß auch die Vereinigten Staaten von Amerika den Weg nach Genf finden möchten.

Dann wurde die Aussprache über den Beschluß des 6. Ausschusses eröffnet. Unter großer Spannung gab Bundesrat Motta die kurze Erklärung ab, daß er bereits gestern alles Grundsätzliche vorgebracht habe, was sein Land zu sagen habe. Die Sowjetunion erfülle als Großmacht zweifellos die Bedingungen für einen ständigen Ratssitz. Trotzdem habe er hier zu erklären, daß die Schweiz sich aus grundsätzlichen Erwägungen heraus der Stimme enthalten werde.

Hierauf hielt der irische Delegierte de Valera eine vielbeachtete Rede, in der er zunächst feststellte, daß Motta gestern im Namen der gesamten Christenheit gesprochen habe, die über die Entwicklung in Sowjetrußland schwer beunruhigt sei. Barthous gestrige Erklärung, daß es sich bei Rußlands Aufnahme nur um eine politische Frage handele, sei durchaus nicht überzeugend. Wenn die Christen der Welt ihr **Vertrauen in den Völkerbund als Werkzeug** der Friedenssicherung verlören, dann könne der Völkerbund auch seine Aufgaben nicht erfüllen. Die Sowjetunion habe erklärt, daß es sich den Frieden als Ziel seiner Politik setze. Er bitte deshalb die Sowjetregierung, daß sie die Garantien, die sie amerikanischen Bürgern vor einiger Zeit hinsichtlich ihrer Freiheit und der Sicherung ihrer persönlichen und menschlichen Rechte gewährt habe, auch auf die Bürger aller anderen Staaten und auf das russische Volk selbst ausdehne. de Valera fand großen Beifall.

Nach ihm sprachen noch ganz kurz der Vertreter Persiens, der Rußlands Eintritt begrüßte und die Vertreter Argentiniens, Hollands und Portugals. Daran schloß sich dann die Abstimmung.

Benesch begrüßt die Sowjets

Nachdem die Sowjetdelegation nach der Abstimmung die ihr zugewiesenen Plätze eingenommen hatte, wurde sie von Präsident Sandler mit einer kurzen Rede begrüßt. Er bat sie, ihre Plätze in der Versammlung einzunehmen, was aber, wie mit einiger Heiterkeit bemerkt wurde, die Russen inzwischen schon selbst getan hatten. Sandler betonte, daß die Sowjetunion nunmehr alle Rechte und Pflichten eines Völkerbundsmitgliedes erworben habe. Er begrüße die Russen aufrichtig und herzlich. Der Völkerbund habe sich durch Sowjetrußlands Eintritt sehr wesentlich vergrößert. Der heutige Tag bedeute eine entscheidende Wendung in der Geschichte des Völkerbundes. Er eröffne neue Möglichkeiten und sei eine Bestätigung dafür, daß der Völkerbund der Vervollständigung zustrebe, die stets ein wichtiges Ziel bleiben müsse. Er bitte die Russen, am Friedenswerk des Völkerbundes mitzuarbeiten.

Daraufhin bestieg der erste russische Delegierte, Volkskommissar Litwinow, die Rednertribüne. Er wurde mit mäßigem Beifall begrüßt. Die Jupiterlampen wurden für die Photographen eingeschaltet, und Litwinow stand, als er seine Rede begann, im grellsten Lichtkegel.

*

Ueber die Redeschlacht am Montag vor dem Politischen Ausschuß des Völkerbundes, in dessen Sitzung die Aufnahme der Sowjetunion mit 31 Stimmen empfohlen wurde, wird auch am Dienstag in Genf noch viel gesprochen. Die Aussprache in der Sitzung hat zwar zu einer harten Kritik an Sowjetrußland und zu einer deutlichen Bekundung einer beachtenswerten Oppositionsstimmung innerhalb des Völkerbundes, aber zu keinem organisierten Widerstand gegen die Aufnahme geführt. Immer wieder wandte sich Barthou an Bundesrat Motta, um dessen Argumenten eigene gegenüberzustellen. Aber immer wieder mußte der Eindruck jedes unvoreingenommenen Zuhörers der sein, daß es dem französischen Außenminister nicht gelungen ist, die Gründe, die zur Ablehnung der Schweiz geführt haben, zu entkräften. Zum Schluß erklärte Barthou, daß England, Frankreich und Italien zusammen mit Polen die Verantwortung für die Aufnahme Rußlands auf sich nehmen. Dieser letzte Satz fand starke Beachtung. Man hatte den Eindruck, daß Barthou den Polen damit schmeicheln wollte, daß er sie gemeinsam mit den drei Großmächten nannte. Es darf aber nicht vergessen werden, daß Polen in Wirklichkeit niemals eine Initiative zur Aufnahme Sowjetrußlands entfaltete, vielmehr ernste Bedenken geäußert hat, die es erst nach langwierigen Verhandlungen zurückstellte.

In schweizerischen Kreisen wurde am Dienstag u. a. daran erinnert, daß der französische Außenminister Barthou am Montag mit Bezug auf Sowjet-Rußland die Wendung gebraucht hat, „die Isolierung ist der Krieg", während Frankreich sich doch dauernd um die Isolierung Deutschlands bemühe. Die Meinung überwiegt in Genf, daß Barthous Rede ziemlich eindruckslos war.

Tschechen verhaften 2 deutsche Kinder

Unglaublicher Vorfall in Eger — Vorstellungen des deutschen Gesandten

Bei der Rückkehr von Nürnberg

Auf der Rückreise vom Nürnberger Parteitag wurden am 12. September die deutschen Reichsangehörigen Eugen und Gertrude Seiffert-Beißenberger, die Kinder eines reichsdeutschen Budapester Journalisten, auf dem Bahnhof in Eger verhaftet und in Polizeiarrest gebracht. Gertrude Seiffert ist 13 Jahre alt, Eugen Seiffert 17 Jahre alt. Das Mädchen wurde, nachdem es eine Nacht im Polizeiarrest verbracht hatte, ohne überhaupt vernommen zu werden, wieder aus der Haft entlassen.

In demselben Polizeiarrest, in dem sich das Kind über Nacht befand, waren auch Zuhälter und Prostituierte untergebracht.

Eugen Seiffert wurde dem Kreisgericht in Eger vorgeführt. Er befindet sich am Dienstag noch im Gefängnis.

Als Grund der Verhaftung wurde angegeben, daß in dem Gepäck der Geschwister Seiffert zwei Uniformen der Hitlerjugend, einige Zeitungen, Briefe, Drucksachen und Aufnahmen vom Nürnberger Parteitag vorgefunden wurden.

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, hat wegen der Freilassung des noch in Haft befindlichen Eugen Seiffert sofort die nötigen Schritte beim Prager Auswärtigen Amt unternommen.

Grauenhaftes Werk der Sowjets

Der sowjetrussische Vernichtungsfeldzug gegen die deutschen Minderheiten

Ein aufschlußreicher Artikel

Der Generalsekretär des europäischen Minderheiten-Kongresses, Dr. Ewald Amendes, schildert in der christlich-sozialen Wiener „Reichspost" in drastischer Weise im Zusammenhang mit dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund die planmäßige Vernichtung der im Bereiche der Sowjetunion lebenden Völkerschaften durch die Moskauer Regierung.

In der Darstellung wird besonders eingehend die Vernichtung des Rußland-Deutschtums im Sowjetstaat geschildert. Von den 1933 noch eine Million zählenden deutschen Volksgruppen sollen nahezu 140000 Menschen durch Hungertod und durch systematische Verbannung in die Wälder Rußlands vernichtet worden sein. Das wahre Gesicht der heutigen Moskauer Nationalitätenpolitik sei die planmäßige Ausrottung der kulturellen Bestrebungen aller Völker und Volksgruppen. Angesichts des Vorgehens der Moskauer Behörden gegen die einzelnen Volksgruppen sei jetzt beim Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund die Anerkennung der Grundsätze des Nationalitätenrechts von seiten der Moskauer Regierung durchzusetzen. Werde dies unterlassen, so würde dies nur eine Ermunterung für die Moskauer Regierung bedeuten, das Vernichtungswerk fortzusetzen und zu beenden.

Bohdes Ausbildungsleiter der PO. und DAF.

Der Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat den bisherigen Schulungsleiter der PO Pg. Gohdes auf dessen eigenen Wunsch von seinem Amte entbunden und ihm gleichzeitig das neue Amt für Ausbildung der PO und der DAF und das Referat für Betriebsappelle in der DAF übertragen.

Pg. Gohdes hat in seinem neuen Amt die Aufgabe, die Haltung des politischen Leiters weiterhin nach einem einheitlichen Willen zu formen, das Führerkorps in der DAF zusammenzuschweißen und den Gedanken von Betriebsappellen in die Betriebe hineinzutragen.

Mit der Leitung der Schulungsämter der PO wurde kommissarisch der Amtsleiter für ständischen Aufbau Pg. Dr. Frauendorfer beauftragt, der im übrigen sein bisheriges Amt beibehält.

Kommunistenführer ausgebrochen

Aus dem Gerichtsgefängnis in Altdamm bei Stettin sind in der Nacht zum Dienstag die ehemaligen Kommunistenführer Erwin Tomkewitz (25 Jahre alt), Friedrich Wetzel (31 Jahre alt), Bruno Retzlaff (26 Jahre alt) und Hermann Matern (41 Jahre alt) entwichen. Gegen die vier Personen schwebt ein Hochverratsverfahren. Für die Ergreifung der Täter hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

Ein entmenschtes Ehepaar

Wegen mehrfacher Kindestötung verurteilt

Das Schwurgericht in Aurich verhandelte am Montag gegen das Ehepaar Jansen aus Leer (Ostfriesland), das angeklagt war, in der Zeit von 1927 bis 1932 vier von Frau Jansen geborene Kinder sofort nach der Geburt getötet zu haben. Das Gericht verurteilte den Ehemann zum Tode, Frau Jansen erhielt zwölf Jahre Zuchthaus.

Tausend Komponisten suchen einen Hochzeitsmarsch

Zur Vermählung des Prinzen Georg von England

Die bevorstehende Hochzeit des Prinzen Georg und der griechischen Prinzessin Marina hat auch in der englischen Musikwelt einen kleinen Aufruhr hervorgerufen. Die mit der Leitung der Hochzeitszeremonien betrauten Persönlichkeiten am englischen Hofe sind auf der Suche nach einem passenden Hochzeitsmarsch und an einige namhafte englische Komponisten wurde die Anfrage gerichtet, ob sie nicht in möglichst kurzer Zeit einen Hochzeitsmarsch komponieren könnten.

Die Wahl fiel auf Sir Edward German, der sich unter den englischen Komponisten der größten Wertschätzung erfreut und bereitwillig seine Zusage erteilte. Er will noch rechtzeitig einen Hochzeitsmarsch schaffen, der bis zum Beginn der Feierlichkeiten von der Kapelle und dem Chor der Westminster-Abtei einstudiert werden kann. Sir Edward German hat übrigens auch die Krönungshymne für König Georg V. komponiert. Inzwischen begnügen sich die englischen Kapellen damit, ein Lied zu spielen, das den Titel „Sei gegrüßt Marina" trägt.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug

Einer Meldung aus Mukden zufolge ist auf einer Zweiglinie der Eisenbahn Mukden—Kirin ein Zug, bestehend aus einem Personenwagen und 15 offenen Güterwagen, von 150 roten Banditen überfallen worden. Nach dreistündigem Kampfe wurden die Angreifer in die Flucht geschlagen. Von den Insassen des Zuges wurden 14 Personen, darunter drei japanische Polizisten und fünf Fahrgäste, getötet, und 15, darunter fünf Japaner, verwundet. Die Banditen ließen viele Tote an der Stätte des Kampfes zurück. In den Güterwagen wurden Telephonmaterial und Benzin befördert.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstag um 9.37 Uhr MEZ auf seiner achten Südamerikafahrt in Pernambuco angekommen.

Hieb gegen Versailles

Lord Snowden, der frühere englische Finanzminister, beschäftigt sich in einem Aufsatz in der Daily Mail mit der Zukunft Europas. Er sagt u. a.: Es wird keine Anstrengung gemacht, die Beschwerden gewisser Länder zu berücksichtigen, die, solange ihnen nicht abgeholfen ist, den Frieden Europas gefährden. Anstatt zu versuchen, diese Ungerechtigkeiten wieder gut zu machen, beschäftigen sich die Mächte, die die Urheber dieser Ungerechtigkeiten sind, damit, Bündnisse zu schließen, um die Ungerechtigkeiten aufrechtzuerhalten. Dieser Weg führt unmittelbar zu einem neuen Krieg. Die Hauptursache der europäischen Unruhe und der fieberhaften Bemühungen um Vermehrung der Rüstungen und um Abschluß von Verteidigungsbündnissen ist in dem Versailler Vertrag und in den Verträgen zu suchen, die zur Zerstückelung Oesterreich-Ungarns führten. Bevor diese Verträge nicht revidiert sind, wird es in Europa keinen Frieden geben. Der Krieg wird nur solange aufgeschoben werden, bis die gekränkten Nationen sich stark genug zu dem Versuch fühlen, die Gerechtigkeit, die ihnen von den anderen Mächten verweigert wird, gewaltsam zu erringen. Dies ist der Kern der europäischen Lage. Inzwischen verschlimmert die Politik Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und der Kleinen Entente, neuerdings anscheinend mit Unterstützung Rußlands, die Lage. Sie gibt den gekränkten Nationen jeden Grund zu dem Glauben, daß ein vereinbarter und entschlossener Wille besteht, sie mit Gewalt in Unterwürfigkeit zu halten. Deutschland verließ den Völkerbund, da es mit Recht glaubte, daß die anderen Mächte entschlossen seien, ihm die Rüstungsgleichheit zu versagen. Deutschland hat das noch nicht dagewesene Angebot gemacht, jedes, auch das bescheidenste Maß von Rüstungen anzunehmen, wenn die anderen Mächte es sich selbst auferlegen. Dies war der Prüfstein der Ehrlichkeit der anderen Mächte. Wie sehr wir auch einige der Kundgebungen der jetzigen Stimmung des deutschen Volkes bedauern, so müssen wir doch zugeben, daß sie zum großen Teil das Ergebnis langer Jahre der Demütigung und des Leidens ist. Eine Nation von 60 Millionen stolzen und vaterlandsliebenden Menschen kann nicht ewig in einer Stellung der Unterlegenheit gehalten werden.

Am Schluß des Artikels sagt Snowden: Wenn Deutschland zu dem Versuch getrieben würde, seine Rechte mit Waffengewalt zu gewinnen (eine Annahme Snowdens, die in den Tatsachen der deutschen Politik keine Stütze findet. Die Schriftleitung), so würde die Schuld nicht ausschließlich bei Deutschland, sondern in der Hauptsache bei den Mächten liegen, die durch Versagung der Gleichheit Deutschland den Glauben und die Hoffnung auf etwas anderes als seine eigenen Waffen beraubt haben. Wenn es zum Kriege kommen würde, sollte Großbritannien dann kämpfen, um die schlechten Bestimmungen des Versailler Vertrages aufrechtzuerhalten? Diese Frage würde vielleicht das britische Volk beantworten müssen. Wenn eine britische Regierung den Mut und die staatsmännische Fähigkeit hätte zu erklären, daß sie an keinem Kriege gegen Deutschland teilnehmen würde, solange die Deutschland durch den Vertrag zugefügten Beschwerlichkeiten nicht behoben seien, würde diese Handlungsweise entweder zu einer Revision des Vertrages führen oder sie würde die Verantwortung für den Krieg den Mächten aufbürden, die diese Ungerechtigkeiten verewigen wollten.

Von der Bergsteigertragödie im Wettersteingebirge



Einer der sieben verunglückten Bergsteiger, die zwischen Schüsselkar- und Dreitorspitze den Tod gefunden haben, wird durch eine Bergungskolonne zu Tal geschafft.

Krach im holländischen Parlament

Aufsehenerregender Zwischenfall — Ein Kommunist flog an die Luft

Thronrede der Königin

Bei der Eröffnung des neuen Sitzungsabschnittes des holländischen Parlaments am Dienstag ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. Als die Königin im Rittersaal die Verlesung ihrer Thronrede beendet hatte, erhob sich einer der ältesten Abgeordneten, um die Monarchin mit dem gebräuchlichen Ruf: „Es lebe die Königin" zu ehren. Ehe noch die übrigen Anwesenden in diesen Ruf einstimmen konnten, hatte der aus Niederländisch-Indien stammende kommunistische Abgeordnete der Zweiten Kammer, Ruftan Effendy, die Worte „Weg mit der Königin" in den Saal geschrien. Alle Anwesenden bemächtigte sich große Erregung. Mehrere Kriminalbeamten stürzten sich sofort auf den Kommunisten und warfen ihn zum Saal hinaus. Auch die beiden anderen kommunistischen Abgeordneten der Zweiten Kammer wurden schleunigst aus dem Saal geführt. Die übrigen Anwesenden stimmten begeistert in den Ruf: „Es lebe die Königin" ein und sangen drauf die Nationalhymne. Auch auf den Straßen mußte die Polizei an mehreren Stellen kommunistische Ansammlungen zerstreuen.

Die Eröffnung des neuen Sitzungsabschnittes fand in der üblichen feierlichen Weise statt. Königin Wilhelmina begab sich hierauf zusammen mit der Thronfolgerin, Prinzessin Juliana, und in Begleitung des Hofstaates aus ihrem Palais Noordeinde in der mit acht Pferden bespannten traditionellen Hofkutsche, der Kavallerieabteilungen voranritten und folgten, durch die von Militärabteilungen abgesperrten Straßenzüge zum Rittersaal. Die Königin traf dort um 12,45 Uhr ein und wurde von den Vertretern beider Kammern zu dem inmitten des Saales aufgestellten Thron geleitet.

In der Thronrede wird einleitend betont, daß auch Holland die Folgen der geistigen und wirtschaftlichen Krise, von der die ganze Welt ergriffen wurde, stets schwerer zu spüren bekomme. Die Entwicklung des Wirtschaftslebens in Holland wie in Niederländisch-Indien gebe zu großen Besorgnissen Anlaß, die um so schwerer wirken müßten, als bezüglich auf die Verhältnisse in denjenigen Ländern, mit denen Holland wirtschaftlich am engsten verbunden sei, noch weitere Schwierigkeiten zu befürchten seien. Weiter wird in der Thronrede mit großer Besorgnis festgestellt, daß beinahe überall die Tendenz zur Verstärkung der militärischen Rüstungen wieder aufgelebt sei. Obwohl die niederländische Regierung ihr Möglichstes zur Einschränkung dieser Bestrebungen tue, halte sie sich doch andererseits für verpflichtet, ihren auf die Landesverteidigung gerichteten Maßnahmen dieser Tendenz Rechnung zu tragen. Im Innern werde die Regierung ihre volle Aufmerksamkeit der Wahrung der sittlichen Kräfte des Volkes und der Stärkung der Einheit der Nation, zugleich aber auch der Abwehr von Angriffen gegen die Staatsautoritäten zuwenden.

Militaristische Nation Italien

Gesetz über vormilitärische und nachmilitärische Ausbildung verabschiedet

Italienischer Ministerrat

Der italienische Ministerrat, der schon am Samstag der vergangenen Woche tagen sollte, und infolge der Abwesenheit Mussolinis verlegt wurde, ist am Dienstag unter der Präsidentschaft des Regierungschefs zusammengetreten. Auf dem Programm standen diesmal die vormilitärische und die nachmilitärische Ausbildung. Der Ministerrat billigte auf Vorschlag des Regierungschefs folgende Gesetzentwürfe:

1. Einen Gesetzentwurf für die vormilitärische Ausbildung, die die männliche Jugend vom 8. bis zum 21. Lebensjahre in den Jugendorganisationen geistig, körperlich und militärisch erziehen soll.

2. Einen Gesetzentwurf für die nachmilitärische Ausbildung, die den Zweck hat, nach der Dienstzeit den militärischen Geist und die Kameradschaft wachzuhalten und die ausgedienten Soldaten in ihren diesbezüglichen militärischen Funktionen sowie allen kriegstechnischen Einrichtungen und Fortschritten auf der Höhe zu halten. Diese nachmilitärische Ausbildung ist bis zum zehnten Jahre nach Ablauf der aktiven Dienstzeit Pflicht und kommt, je nach Waffengattung, nur für Festtage oder für eine kurze Zeitspanne in Frage. Weiter ist vom Ministerrat ein Gesetzentwurf gebilligt worden, der militärische Ausbildungskurse an den Mittel- und Hochschulen vorsieht.

Konzentrationslager für Streikende

Ausdehnung des Textilarbeiterstreiks in den Neu-England-Staaten

Wie der Newyorker Berichterstatter des Berliner „Lokalanzeigers" meldet, hat der Gouverneur von Georgia, um die Arbeiter von weiteren Terrorakten abzuschrecken, angeordnet, daß verhaftete Streikführer und streikende Aufrührer in das Konzentrationslager Atlanta, in das bisher nur Farbige gebracht wurden, eingeliefert werden. Das Konzentrationslager befindet sich an derselben Stelle, wo sich während des Weltkrieges ein Internierungslager für deutsche Kriegsgefangene befand. Das Lager, das mit Stacheldraht umgeben ist, wird von Nationalgardisten mit aufgepflanztem Bajonett bewacht. Die Aburteilung der verhafteten Streikenden und Aufrührer erfolgt durch ein Kriegsgericht.

Senator Bone, Mitglied des Senatsausschusses zur Untersuchung der Rüstungsindustrie, gab bekannt, daß der Ausschuß beabsichtige, die Herkunft des von der Polizei und von anderen Behörden gegen die streikenden Textilarbeiter verwendeten Tränengases zu untersuchen.

Während in den Südstaaten zahlreiche Textilfabriken unter Polizeischutz und dem Schutz von Nationalgarde ihren Betrieb wieder aufgenommen haben, hat sich die Streikbewegung in Neu-England ausgedehnt. So hat in Maine die Zahl der Streikenden um 1500 Personen zugenommen und weitere Textilfabriken mußten dort schließen.

Der stellvertretende Vorsitzende der internationalen Damenschneidergewerkschaft hat den Ausstand von 5000 Arbeitern der Wirkwarenindustrie in 50 Wirkereien in Philadelphia von Dienstag früh an angeordnet. In Georgia sind über 200 Streikposten verhaftet worden.

30 000 Arbeiter im Streik

Ein in der Hauptstadt des brasilianischen Staates Para, Belem, ausgebrochener Streik der Straßenbahner hat sich jetzt zu einem Generalstreik entwickelt. Insgesamt nehmen daran 27 Arbeiterorganisationen mit rund 30 000 Mitgliedern teil.

Wolkenbruch und Hagelschlag wüten

Im Ostharzgebiet

Ueber Quedlinburg und dem ganzen Ostharzgebiet entlud sich ein schweres Unwetter, das stellenweise erheblichen Schaden anrichtete. Heftige Gewitter waren von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet. Die Wasserläufe schwollen schnell an. In Quedlinburg schlug der Blitz dreimal in das Empfangsgebäude des Bahnhofs ein, glücklicherweise ohne zu zünden. Durch einen weiteren Blitzschlag wurde das Stellwerk heimgesucht, wo die Schalttafel zerstört wurde. Die Strecke Quedlinburg—Suderode mußte vorübergehend für den Zugverkehr gesperrt werden, da sich herausstellte, daß sie an mehreren Stellen von den Wassermassen unterspült worden war. Auf den Fluren haben die Wassermassen erhebliche Verheerungen angerichtet. Die Chausseen sind auf große Strecken überflutet und verschlammt. Die Felder der großen Samenzüchtereien in der Umgebung Quedlinburgs bildeten einen großen See. Trotz des Unwetters hält die ungewöhnliche Schwüle weiter an.

Ueber dem Erzgebirge

Im östlichen Erzgebirge ging ein Wolkenbruch mit Hagelschlag nieder.

In der Glashütter Gegend stiegen die Wasser des Prießnitzbaches innerhalb von zehn Minuten um drei Meter. Auch alle übrigen Gebirgsbäche führten gewaltige Wassermassen zu Tal, Geröll, Baumstämme und Zäune mit sich reißend. Wiesen und Felder, Keller und Grundstücke sind überschwemmt. Außerordentlich schwer ist auch die Gegend von Luchau betroffen worden.

Noch fünf Stunden nach dem Unwetter im östlichen Erzgebirge lag der Hagel hoch aufgeschichtet auf den Feldern. In Ober- und Niederfrauendorf und Reinhardtsgrimma konnten sich viele Bewohner nur mit Mühe retten. Viel Vieh ist ertrunken. Die Straße, die durch diese Orte talwärts führt, ist an verschiedenen Stellen weggerissen, an einer Stelle nahezu völlig zerstört. Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks eilten die Feuerwehren der Umgebung herbei, bargen, soweit wie möglich, das Vieh, räumten die Wohnräume aus und pumpten die Keller leer. Auch die SA wurde alarmiert und half tatkräftig mit. Bis in die Nacht hinein wurde emsig gearbeitet. Besonders schwer heimgesucht wurde auch das Waldcafé in Niederfrauendorf mit der danebenstehenden Schmiede. Hier haben die aus drei Tälern zusammenströmenden Wassermengen alles, was nicht niet- und nagelfest war, mit fortgerissen. Zwei Schuppen wurden zerstört und ein Schuppen mit einem darin stehenden Kraftwagen etwa 50 Meter weit fortgerissen.

Wie bekanntgeworden ist, beabsichtigt die sächsische Staatsregierung, eine Hilfsaktion einzuleiten, um dort einzugreifen, wo dringende Hilfe notwendig sein wird.

Auflösung von Freimaurerlogen

Auf Grund des Erlasses des Preußischen Innenministers vom 8. 1. ds. Js., ist nunmehr die Auflösung folgender Freimaurerlogen genehmigt worden:

„Zum Preußischen Adler" in Insterburg,
„Hermann Zar Bruderliebe" in Soldin,
„Zum Leoparden" in Luckau,
„Wilhelm zur Wahrheit und Brudertreue" in Lubben,
„Carl zu den drei Greifen" in Greifswald,
„Franz zum treuen Herzen" in Greifenhagen,
„Julius zu den drei empfindsamen Herzen" in Anklam,
„Zur Eintracht" in Treptow, Reg.-Bez. Stettin,
„Zur heißen Quelle" in Hirschberg,
„Zu den drei Degen" in Halle a. d. S.,
„Friederike zur Unsterblichkeit" in Stade,
„Georg zur wahren Brudertreue" in Leer, Reg.-Bez. Aurich,
„Aurora" in Minden.

Außerdem ist, da die Logenmitgliederzahl unter sieben gesunken ist, die Auflösung der Freimaurerloge „Bruno zum Doppelkreuz" in Braunsberg (Ostpreußen) erfolgt.

Ratssitzung zur Saarabstimmung

Der Sonderberichterstatter der Havasagentur in Genf meldet: Nachdem die Frage des Eintritts der Sowjetunion in den Völkerbund praktisch erledigt ist, beginnt man sich in Pariser internationalen Kreisen von neuem mit der Frage der Saarabstimmung zu beschäftigen, über die der Dreier-Ausschuß in Kürze zu beraten haben wird. Es ist möglich, daß angesichts der Wichtigkeit dieser heiklen Frage der Völkerbundsrat in der nächsten Zeit eine außerordentliche Sitzung abhalten wird.

Barthou nimmt an den Verhandlungen teil

Es scheint sich zu bestätigen, daß Außenminister Barthou, der Mitte der Woche in Paris zurückerwartet wird, Anfang kommender Woche wieder nach Genf reist, um an den Verhandlungen über die mit der Saarabstimmung zusammenhängenden Fragen teilzunehmen. Angeblich wird als eine der ersten Fragen die Rekrutierung einer internationalen Polizeitruppe erörtert werden. Der Dreier-Ausschuß soll, wie die Blätter melden, der Ansicht zuneigen, daß die von der Regierungskommission des Saargebiets vorzuschlagenden Länder individuell die Rekrutierung vorzunehmen hätten.

Gefahr für Schwedens Armee

Kommunistische Zersetzungsarbeit in der schwedischen Wehrmacht

Das Stockholmer Abendblatt „Nay Dagligt Allehanda" bringt in größter Aufmachung eine Erklärung des schwedischen Generalstabschefs Nygren über die kommunistische Wühl- und Zersetzungsarbeit in der schwedischen Wehrmacht. In der Erklärung des Generals heißt es wörtlich, daß „die staatsfeindliche Agitation einen solchen Umfang und derartige Formen angenommen hat, daß eine ernste Gefahr für den Zusammenhalt der Armee besteht.

Auf Grund der Berichte, heißt es in der Erklärung weiter, die er als Generalstabschef in der Armee erhalte, mache sich die kommunistische Propaganda bei sämtlichen Truppenteilen geltend. Von der Armee sei der Versuch gemacht worden, wirksamere gesetzgeberische Maßnahmen zu erreichen.

Das Blatt fügt hinzu, daß die kommunistische Agitation auch innerhalb der Marine ihr Unwesen treibe und besonders in den Monaten Juli und August eine Verstärkung erfahren habe.

Die Bluttat von Gollmütz

Dienstag früh kurz nach 5 Uhr ist in Elbing der von dem Sondergericht in Elbing am 4. Juli 1934 wegen Mordes an dem politischen Leiter Elsholz rechtskräftig zum Tode und zu lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Gregor Meißner aus Gollmütz hingerichtet worden.

Die Bluttat hat seinerzeit in ganz Deutschland größtes Aufsehen und größte Abscheu erregt. Der preußische Ministerpräsident hat wegen der tierischen Roheit, mit der der Mord ausgeführt wurde, von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Wer in so brutaler Weise ohne jede Veranlassung einen Volksgenossen, der seinem Volke wertvolle Dienste, insbesondere auch in der nationalsozialistischen Bewegung, geleistet hat, niedermetzelt, schließt sich damit aus der Volksgemeinschaft aus und kann auf einen Gnadenbeweis nicht rechnen. Mit der Hinrichtung hat der an dem Amtswalter Elsholz am 18. Juni d. J. begangene Mord seine Sühne gefunden. Die Hinrichtung fand im Hofe des Elbinger Landgerichtes statt.

3000 Morgen Wald in Flammen

Ein Waldbrand im Weißen Moor bei Gifhorn in Hannover, der schon am Montag entdeckt wurde, entwickelte sich zu einem Großfeuer, von dem 3000 Morgen Wald, Heide und Moor ergriffen worden sind. Leider hatten die Siedler, die im Weißen Moor wohnen, zunächst geglaubt, allein des Feuers Herr werden zu können. Erst als sie sahen, daß ihre Siedlungshäuser in unmittelbarer Gefahr schwebten, verständigten sie den Freiwilligen Arbeitsdienst, der sofort eingesetzt wurde, um an der Südseite des Brandherdes Dämme aufzuwerfen und Gegenfeuer zu entfachen, um auf diese Weise den Flammen Einhalt zu gebieten. Die Siedlung selbst befand sich am Dienstagmittag bereits außer Gefahr.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Mittwoch den 19. Sept. 1934

Tagesspruch

Dein Glück ist heute gut gelaunet,
Doch fürchte seinen Unbestand!
Friedrich von Schiller.

Vom Wetter

Im Bereiche der nachfolgenden Meeresluft meldet das westliche Europa etwas unbeständiges Wetter und strichweise Regen. Westdeutschland wird aber das vorwiegend heitere Wetter behalten.

Wetteraussichten für Mittwoch: Um Südwest schwankende Winde, wechselnd wolkig und heiter, nur vorübergehend etwas stärkere Bewölkungszunahme mit örtlichen Gewittern, warm.

Wetteraussichten für Donnerstag: Bei südwestlichen bis westlichen Winden etwas stark wolkig, aber vorwiegend trocken, wenig Temperaturänderung.

× **Noch ein Verkehrsunfall.** Vorgestern ereignete sich im Rosenweg ein bedauerlicher Verkehrsunglück. Ein hiesiger Handwerksmeister, der auf seinem Fahrrad die Straße befuhr, wurde von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Mann hat schwere Verletzungen am Kopf und rechten Fuß erlitten; außerdem wurden ihm mehrere Rippen stark gequetscht.

÷ **Schwerte im Zeichen der Feuerschutzwoche.** Unsere Freiwillige Feuerwehr hat in dieser Woche schweren Dienst. Nach dem Propagandamarsch am Montag, nahm unsere Wehr gestern nach 6 Uhr abends die Revision mehrerer Hausböden vor. Hier und da waren einige Beanstandungen zu machen. Da fand man z. B. Roßhaar-Matratzen, Bettzeug, Lumpen, alte Läufer, alte Pappkartons und andere leicht brennbare Gegenstände. Im übrigen aber hatte schon die Ankündigung der Revision bewirkt, daß die Hausbewohner von sich aus in den letzten Tagen ihre Böden säuberten. Die Durchführung der gestrigen Feuerschutz-Aufklärung und Revision der Böden, die Kontrolle der Schornsteine und Feuerstätten in Bezug auf Feuersicherheit usw. lag in den Händen des Luftschutzbundes bzw. der Ortspolizei in Gemeinschaft mit der Feuerwehr. Am heutigen Mittwoch werden die elektrischen Leitungen, die Sicherungskontakte usw. von der Elektro-Gemeinschaft kontrolliert.

÷ **Schwerer Junge festgenommen.** Der Schwerter Kriminalpolizei gelang ein guter Fang. Ein 30jähriger Mann aus dem Rheinland, der in Schwerte unter falschem Namen auftauchte und im Verdacht stand, als Falschmünzer „gearbeitet" zu haben, wurde festgenommen. Der Mann war der Direktion des Nickel-Werkes dadurch aufgefallen, daß er vom Schwerter Nickel-Werk sein Material beziehen wollte. Ob in Schwerte auch eine Falschmünzerwerkstatt existiert, wird die weitere Untersuchung der Angelegenheit erweisen müssen.

× **Kathol. Arbeiterverein.** In der gestrigen außerordentlich stark besuchten Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung des kathol. Arbeitervereins „St. Stephanus" wurde in großen Umrissen das Programm für das Winterhalbjahr 1934/35 festgestellt. Es steht unter dem Geleitwort „Alles für Christus", und sieht neben anderen Veranstaltungen mehrere gehaltvolle Vorträge aus dem religiösen Leben vor, für die bereits namhafte Redner gewonnen sind. An der am Sonntag in Werl stattfindenden Glaubenskundgebung wird sich der Verein geschlossen beteiligen.

÷ **Die Ausstellung des Junkers-Verkehrsflugzeuges** und einiger Segelflugzeuge findet am heutigen Mittwoch auf dem Sportplatz Schützenhof in der Zeit von 8 bis 17 Uhr statt. Die hiesige Fliegerortsgruppe ladet die Bevölkerung zur Besichtigung herzlichst ein.

÷ **Der MGV. „Flügelrad"** unternahm eine frohe Sängerfahrt zu Rhein und Mosel. Nach dem Besuch des Badeortes Niederdollendorf, nahmen die Schwerter Sänger im Drachenkeller zu Königswinter an einem Winzerfest teil. Unter der Stabführung des Dirigenten Hermann Brockpähler wurden Lieder dargeboten, die den lauten Beifall der Zuhörer hervorriefen. Der Vereinsvorsitzende Josef Justus war wieder in Hochform, als er mit seinem westfälischen Humor auftrat. Am Sonntag feierte man fröhliches Wiedersehen mit dem Eisenbahnverein Schwerte.

÷ **Rheinfahrt des Schwerter Eisenbahnvereins.** Der traditionelle Sommerausflug des Eisenbahnvereins führte bekanntlich ins schöne Siegerland. In den letzten Monaten ist aber ein derartiger Zuzug von Mitgliedern zu verzeichnen gewesen, daß Vereinsführer Eucker sich entschloß, eine zweite Sommerfahrt zu veranstalten, um den neuen Mitgliedern gleich eine Freude zu bereiten. Früh 6.20 Uhr brauste der Sonderzug mit rund 1200 Fahrtteilnehmern aus der Schwerter Bahnhofshalle. Bald nach 9 Uhr war das Ziel, das schöne Königswinter am Rhein, erreicht. Die einen unternahmen Rheinfahrten, die andern erklommen den Drachenfels, und erlabten sich am Drachenblut (Wein), wieder andere fuhren mit dem Auto durch das herrliche Siebengebirge. Der Spätsommerausflug wurde von herrlichem Wetter begünstigt. Gegen 10 Uhr traf der Sonderzug aus Königswinter wieder in Schwerte ein.

Reichsbahn Schwerte dreimaliger Bezirksmeister!

Akrobaten auf dem Rade. — Bezirksmeisterschaften in Iserlohnerheide.

Schwerte, 19. Sept. Der Bezirk Arnsberg im Gau IX Westfalen brachte in Iserlohn seine ersten Bezirksmeisterschaften im Saalsport am vergangenen Sonntag zur Durchführung.

Den „Vereinigten Radfahrervereinen Pfeil-Möve 07 Iserlohnerheide" war mit der Durchführung dieser Veranstaltung ein Erfolg nicht nur in Bezug auf die große Zuschauerzahl, sondern überhaupt auf der ganzen Linie beschieden. Das sportliche Niveau alles Gezeigten stand über den hochgespanntesten Erwartungen und so blieb es natürlich nicht aus, daß selbst die, die zum ersten Male den Kämpfen unserer Saalsportler beiwohnten, in beredter Weise ihrer Begeisterung zum Ausdruck brachten. Die Bezirksmeisterschaften erhielten noch eine besondere Note dadurch, daß die Bezirks-Bannerweihe stattfand. Im Niederradkunstfahren in der Jugend- sowohl als auch in der Seniorenklasse im Einer- und Zweierkunstfahren stellte sich den Schwertern beim Fahren um die Bezirksmeisterschaft kein Gegner. Man war also gezwungen, im Wettbewerb allein zu fahren.

Sogar die Jugendlichen Kölsch und Stüttgen fuhren mehrere der schweren Leipziger Uebungen. Es mußte ja beim Fahren eine vom DRV. festgesetzte Punktzahl zur Bezirksmeisterschaft herausgefahren werden. Es klappte ausgezeichnet. Kölsch erreichte im Jugend-Niederrad-Einer-Kunstfahren 185 Punkte. Derselbe wurde somit Jugend-Bezirksmeister im Einer-Kunstfahren. Dann trat Kölsch mit seinem Vereinskameraden Willi Stüttgen nochmal zur Zweiermeisterschaft für die Jugend an. Der hoffnungsvolle Schwerter Nachwuchs bekam hier sogar 190,9 Punkte. Die Schwerter Paarung Kölsch-Stüttgen wurde zum Bezirksmeister ausgerufen. Dan betraten die beiden Seniorfahrer Schuhmacher und Strätgen die Fahrfläche. Die beiden Fahrer entledigten sich ihrer Uebungen, bei denen man ebenfalls mehrere der der Leipziger Uebungen sah, mit erstaunlicher Sicherheit. Hier wurde die höhere Punktzahl nämlich 215,8 Punkte erreicht. Die Paarung Schuhmacher-Strätgen kann ebenfalls den Titel Meister des Bezirks Arnsberg, tragen.

Der „Is. Kr.-Anz." schreibt über das Auftreten der Schwerter Kunstradfahrer: „Sodann trat die Saalsportabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Schwerte auf den Plan, um sowohl im Einer-Jugend-Kunstfahren wie im 2er Kunstfahren mit Leistungen aufzuwarten, die ihnen die Meistertitel auch gesichert haben würden, wenn weitere Konkurrenz aus dem Bezirk dagewesen wäre. Ganz besonders anerkannt zu werden verdient das Kunstfahren ihrer Jugendmannschaft, das denn auch eine Beifallssalve nach der anderen auslöste."

Die Ergebnisse der Wettkämpfe:

Bezirksmeisterschaft im 2er Radball-Sieger 2. Mannschaft Pfeil-Möve Iserlohnerheide mit 8 Punkten. Zweiter: 1. Mannschaft Pfeil-Möve mit 4 Punkten. Dritter: 1. Mannschaft Altena mit 2 Punkten. Bez.-Meisterschaft im 2er Jugendradball: Sieger Falke Altena. **Bezirksmeisterschaft im Einer, Zweier und Jugend-Kunstfahren: Sieger in sämtlichen Wettbewerben: Reichsbahn Turn- und Sportverein Schwerte.**

Großer Westfalenpreis im 2er Radball:

Klasse A: Sieger 1. Mannschaft Essen-Werden mit 6 Punkten. Zweiter: 2. Mannschaft Essen-Werden mit 5 Punkten. Dritter: 2. Mannschaft Pfeil-Möve Iserlohnerheide mit 3 Punkten. Klasse B: Sieger: 2. Mannschaft Pfeil-Möve Iserlohnerheide mit 2 Punkten. Zweiter Falke-Altena mit 1 Punkt.

Bei den Schützen

Und auf der Schwerterheide . . .

Kompagnievergleichsschießen. - Manöver und Biwak.

Schwerte, 17. Sept. Im Schwerterwald und auf der Schwerterheide, da hatte man am Sonntag seine Freude. Nicht nur des schönen Wetters wegen, sondern auch ob des Schützenbetriebes im offenen Manövergelände. Zu derselben Zeitnämlich, in der der Bürger-Schützen-Verein Schwerte, wie berichtet, die Höhen am Tunnel bei Eckey erstürmte, hatte auch der Bürger-Schützenverein Schwerterheide sein Herbstmanöver, mit der ein Kompagnie-Vergleichsschießen verbunden war. Schützenhauptmann Hinz von der 1. Kompagnie hatte den Auftrag erhalten, den strategisch wichtigen Ostberger-Tunnel gegen zwei feindliche Armeen, die von den Hauptleuten Brieke und Sürig geführt wurden, zu verteidigen. Die Aufgabe wurde in glänzender Manier gelöst. Nach dem Manöver zog das Regiment unter Vorantritt der Regimentskapelle, die der Turnverein „Jahn" stellte, nach Haus Emde, wo das große Biwak stattfand. Armeefeldkoch Lewe hatte hier ein kräftiges Essen zubereitet, sodaß die kampfesmüden Truppen sehr bald wieder lebendig wurden. Der beliebte Oberstleutnant Wendt hielt die Kritik. Er konnte den Schützen seine vollste Anerkennung über die Leistungen aussprechen. Schützenoberst Weiher dankte seiner Truppe für ihre unwandelbare Treue, die sie dem Vaterlande und der edlen Schützensache darbrächten. Seine zu Herzen gehenden Worte klangen aus mit einem Hoch auf den Führer und das deutsche Volk. Die Nationallieder wurden angestimmt, und hoch schlugen die Flammen des Biwakfeuers. Zum Schluß klang das Niederländische Dankgebet in die spätsommerliche Nacht hinaus.

Bei dem im hellsten Sonnenschein durchgeführten Kompagnie - Vergleichsschießen am Nachmittag ging die 3. Kompagnie mit 481 Ringen als Sieger hervor. Sie hat dadurch wieder den Wanderpreis für ein weiteres Jahr errungen. Oberleutnant Ferber und Schütze Hermann Kasten waren mit je 34 Ringen die besten Schützen des Tages. Oberleutnant Ferber erkämpfte sich noch dazu die eine Ehrenscheibe. Die andere errang der Schütze Alfred Groning. In der von 17 Meisterschützen heiß umkämpften Regimentsmeisterschaft ging ebenfalls Oberleutnant Ferber mit 355 Ringen als Sieger hervor. Folgende Schützen gehören nunmehr der 1. Klasse an: Fritz Körner, Wilhelm Sybel, August Sürig, Otto Brieke, Karl Sprave, Alfred Groning, Fritz Schanzmann, Peter Strathmann, Keinrich Körner und Karl Filthaus. Zur zweiten Klasse gehören die Schützen: Karl Mark, Gustav Kleibaum, Otto Sütering und Oskar Katthagen.

Die Preisverteilung nahm der verdienstvolle Vereinsführer Willy Weiher vor.

☆

Nun ist der Schützentag für die Bürger-Schützenvereine Schwerte und Schwerterheide vorbei. War der Verlauf auch gut und die Stimmung der Schützen ausgezeichnet, so ließ doch die Beteiligung zu wünschen übrig. Vor etwa 50 Jahren waren die Schützenfeste in Schwerte noch ein Ereignis, das die ganze Stadt auf die Beine brachte und die gesamte Bevölkerung erfaßte. Als dann das Interesse etwas nachließ, fühlte sich unser Heimatpoet Schmitz zu folgenden Worten veranlaßt:

Un as nu kam dat Schützenfest,
Et was en Liäwen, Driewen,
De Dage es im ganzen Nest
Kein Stiät noch Rüen bliewen!

Drum louw ek mi auf ohne Prol
Dat Schwäierte van fröier,
Un unvergiätten dusend mol
De ollen Schützenbröier!

Diese Verse zitierte Oberfeldwebel Tusch am Freischütz-Biwakfeuer. Er knüpfte daran den Appell, der Schützenvereinssache einen neuen Auftrieb zu geben. Er forderte Volkstümlichkeit, Einigkeit und die Gewinnung der Jugend für die Schützensache, die gerade in Schwerte auf eine Jahnhunderte alte Tradition blicken darf.

÷ **Ferienplan.** Für die Schulen in den Gemeinden Becke, Deilinghofen, Brockhausen, Evingsen, Frönsberg, Ihmert und Landhausen des Amtes Hemer, sowie die Schulen in den Aemtern Ergste, Menden, Westhofen, Oestrich und die Schule in Schwerterheide: Letzter Schultag Mittwoch, den 26. September 1934; Erster Schultag Donnerstag, den 11. Oktober 1934. In allen Schulen ist am letzten Schultage der Unterricht nach der zweiten Unterrichtsstunde des planmäßigen Vormittagsunterrichts zu schließen.

÷ **Fahrpreisermäßigung für Kinderreiche.** Bekantlich hat die Deutsche Reichsbahn ab 1. Mai d. J. für kinderreiche Familien (4 Kinder und mehr) eine erhebliche Fahrpreisermäßigung eingeführt. Um aufgetretene Zweifel künftig zu vermeiden, weist die Pressestelle der Reichsbahndirektion darauf hin, daß zu den für die Fahrpreisermäßigung Berechtigten neben den Eltern nur die Kinder gehören, die das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Aelteren Kindern kann die Ermäßigung auch dann nicht gewährt werden, wenn vier Kinder unter 18 Jahren vorhanden sind. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und Auskunftstellen auf den Bahnhöfen.

÷ **Ausweispapiere zum Empfang von Postsendungen.** Die Postanstalten händigen Postsendungen, für die die Reichspost zu haften hat, nur gegen vollgültigen Ausweis an die Empfänger aus. Die Ausweise müssen von Behörden ausgestellt sein und — wie z. B. die Reisepässe — eine Personenbeschreibung, ein beglaubigtes Lichtbild und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten. Zur Beseitigung von Zweifeln weist das Reichspostministerium darauf hin, daß die von den Dienstellen der PO, SA, SS usw. ausgestellten Ausweise, da sie diesen Bedingungen nicht genügen, nicht als vollgültige Ausweispapiere im Sinne der Bestimmungen über die Aushändigung von Postsendungen angesehen werden können. Allen Erfordernissen entspricht die von der Deutschen Reichspost eingeführte Postausweiskarte, die volle Gewähr für eine anstandslose Aushändigung der Postsendungen, besonders der Wert- und Geldsendungen, bietet. Die Gebühr für die Postausweiskarte, die von jeder Postanstalt ausgestellt wird und eine Gültigkeitsdauer von 3 Jahren hat, beträgt 50 Rpf. Die Postausweiskarte hat auch in fast allen Weltpostvereinsländern Gültigkeit.

÷ **Jagdliches.** Kreisjägermeister Leonhardt, Letmathe, hat den Stadt- und Landkreis Iserlohn in folgende sieben Hegeringe eingeteilt: Hegering I = Stadt und Amt Menden. Ringführer: Amtsrentmeister Unkhoff, Menden. Hegering II = Amt Ergste, Ringführer: Fabrikant Mitsdörfer, Gut Halstenberg bei Ergste; Hegering III = Amt Hemer, Ringführer: Fabrikant Bröckelmann, Hemer-Sundwig; Hegering IV = Aemter Letmathe u. Oestrich, Ringführer: Rentmeister Hesse, Letmathe; Hegering V = Stadt Hohenlimburg, Ringführer: Förster Pfahle, Hohenlimburg; Hegering VI = Stadt Schwerte und Amt Westhofen, Ringführer: Brennereibesitzer Färber, Schwerte; Hegering VII = Stadtkreis Iserlohn, Ringführer: Bürgermeister a. D. Dr. Schulte, Iserlohn.

Amt Ergste

Ergste, 19. Sept. 25 Jahre Café Lappe. Heute feiert eines der beliebtesten Ausflugslokale des Ruhrtals, das Café Wilhelm Lappe, Ergste, Ruhrtalstraße 51, sein 25jähr. Geschäftsjubiläum. In dem Café, das eine eigene Konditorei hat, konnte man schon 1932 als Unterhaltungsmusik nationalsozialistische Lieder hören. Bäckermeister Wilhelm Lappe hat sich schon früh zum Nationalsozialismus bekannt. Wir wünschen dem Geschäftsjubilar für seinen Betrieb weiterhin alles Gute.

Aus der Bewegung

NS. Frauenschaft Schwerte.

Anläßlich der Feuerschutzwoche findet heute, Mittwoch, abend in der Frauenschaft bei Wilkes ein Lichtbildervortrag statt.

Tageblatt für die Aemter
Westhofen und Ergste

Westhofen, 19. Sept. Polizeibericht. Bei der Polizeibehörde wurde in der Zeit vom 1. bis 15. September folgende Anzeigen erstattet: Acht Anzeigen wegen Diebstahls, zwei Anzeigen wegen Betrugs und Unterschlagung, eine Anzeige wegen unberechtigten Fischfangs, zwei Anzeigen wegen Verstoßes gegen das Lebensmittelgesetz, drei Anzeigen wegen fahrlässiger Körperverletzung, eine Anzeige wegen tätlichen Angriffs und Sachbeschädigung, eine Anzeige wegen Führens eines nicht zugelassenen und nicht versteuerten Kraftwagens, mehrere Anzeigen wegen unbefugten Betretens des Wassergewinnungsgeländes, wegen Zuwiderhandlungen gegen die Straßenverkehrsordnung und wegen sonstiger Uebertretungen. In industriellen, gewerblichen und Steinbruchbetrieben ereigneten sich sieben Unfälle, bei denen ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Lichtendorf, 19. Sept. Ergebnisse der Schweinezählung. Die Schweinezählung hat in der Gemeinde Lichtendorf folgenden Schweinebestand ergeben: 21 Zuchtsauen und 470 zur Mast bestimmte Schweine. Die Zahl der Haushaltungen, in denen Schweine gehalten werden, beträgt 140.

Aus dem Nachbargebiet

Hohenlimburg. Beleidigung der Braunhemden. Eine empfindliche Strafe hat der Kaufmann St. aus Letmathe zu erwarten, der in einer hiesigen Wirtschaft eine Aeußerung tat, die eine schwere Beleidigung der SA-Männer enthielt.

Dortmund-Oespel, 19. Sept. Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Verbandsstr. in Höhe der Straße „Am Hartweg" ereignete sich am Dienstagnachmittag ein Verkehrsunfall. Eine die Verbandsstraße passierende Frau, deren Personalien noch unbekannt sind, wurde von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß sie in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Soest, 18. Sept. Diebesbande gefaßt. In Weslarn wurden nachts Diebe dabei überrascht, als sie einen Obstgarten plünderten. Es handelt sich um 10 Personen, die von Recklinghausen mit einem Lastwagen nach Weslarn gekommen waren, um eine ganze Wagenladung Obst zu stehlen. 10 Sack voll Obst standen schon zum Aufladen bereit, als junge Burschen des Dorfes die Diebe stellten. Sechs von ihnen konnten festgehalten werden, während die anderen mit dem Lastwagen entkamen. Die Polizei veranlaßte gleich die notwendigen Ermittlungen, so daß auch die vier geflüchteten Diebe in Recklinghausen bald festgenommen werden konnten. Der Lastwagen wurde sichergestellt. Bei den Dieben handelt es sich um eine langgesuchte Bande, die jetzt endlich hinter Schloß und Riegel gebracht worden ist.

Bilden, 18. Sept. Rostiger Nagel wird zum Verhängnis. Eine in der Hofstraße wohnende Ehefrau hatte vor einigen Tagen in enen rostigen Nagel getreten. Die erlittene kleine Verletzung war von der Frau nicht beachtet worden. Als plötzlich sehr große Schmerzen eintraten, wurde die Frau ins Krankenhaus gebracht. Dort ist sie inzwischen gestorben.

Menden, 17. Sept. Staatssekretär Feder, der Reichskommissar für das Siedlungswesen, wird am 21. d. M. zur hiesigen Arbeiterschaft sprechen.

Münster, 17. Sept. Ein neues Verwaltungsgebäude des Landesbauernstandes ist infolge der Neugestaltung des landwirtschaftlichen Organisationswesens notwendig geworden. Der Neubau wird in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs an der Steubenstraße errichtet. Die Pläne dazu haben die Architekten Rüschenschmidt und Schräder geliefert, nach denen ein dreistöckiger gediegener Bau, dessen Aeußeres aus Rohziegeln und Anröchter Dolomit besteht, zur Durchführung

Anny Ondra als Fallschirmabspringerin

Man ist es von Anny Ondra gewöhnt, daß sie für ihre extravaganten Begebenheiten sich alle technischen Neuerungen dienstbar macht; sie fährt Rennwagen, fliegt ni „Fräulen Hoffmanns Erzählungen" eine moderne Sportmaschine, nicht etwa im Atelier, sondern sie hat wirklich fliegen gelernt, und ihre Mitdarsteller bewundern alle ihren Schneid. In ihrem letzten Ondra-Lamac-Film der Bavaria „Die vertauschte Braut" betätigt sie sich sogar als Fallschirmabspringerin.

„Wir fliegen nicht", ruft ihr Adolf Wohlbrück, ihr Partner zu, womit Anny garnicht einverstanden ist. Sie ist der Meinung, daß jeder, der Auto fahren kann, auch fliegen kann und besteigt die startbereite Maschine. Da sie, wie wir wissen, ja fliegen kann, vollzeiht sich der Start glatt. In ein paar hundert Metern Höhe aber muß sie, so verlangt es ihre Rolle, ins Trudeln kommen, denn sie soll ja nicht fliegen können. Das Flugzeug macht eigenartige Bocksprünge in der Luft, bald steigt es steil hinauf, bald sackt es trudelnd ab, so daß die Leute auf der Straße stehen bleiben und eine Katastrophe erwarten. Tatsächlich überschlägt sich plötzlich das Flugzeug mehrere Male und trudelt ab. Von ihm löst sich jedoch ein Fallschirm, in ihm hängt Anny mit ihrem kleinen Hund im Arm u. landet mitten auf einem Wochenmarkt. Einige Tonnen Heringe, ein scheu gewordenes Pferd, eine umgerissene Gemüsefrau und ein zertrümmertes Flugzeug sind das Ergebnis des ersten Fallschirmabsprunges Anny Ondras. v. St.

Spielplan der ersten Theaterwoche in Hagen
4 Premièren.

Die Intendanz des Stadttheater Hagen gibt den Spielplan der ersten Woche der Spielzeit 1934-35 bekannt. Die Eröffnung geschieht am Samstag, dem 22. September mit der Gluck-Oper „Orpheus und Eurydici." Der neue erste Kapellmeister der Oper, Herr Budde, debütiert damit in Hagen, mit ihm mehrere neuengagierte Solisten. Intendant Hermann Bender führt die Regie. — Sonntag abend ist Operettenpremiere. Eylers „Goldene Meisterin" tritt unter Leitung von Peps Graf auf den Plan. — Dienstag folgt das Schauspiel mit Shakespeares „Sommernachtstraum" (Musik von C. M. v. Weber). Die Spielleitung hat der neue Oberspielleiter des Schauspiels Horst Hoffmann, dessen gesunde, vorwärtsdrängende künstlerische Tendenzen wir aus seinen Veröffentlichungen in der Zeitung schon kennen. — Freitag bietet das Schauspiel als westdeutsche Erstaufführung das höchst aktuelle Lustspiel „FAD Kroschenen" von M. Lautsch und H. Herbig, ebenfalls unter Regie von Horst Hoffmann.

Turnen, Spiel, Sport

1. Kreisklasse.

Gruppe Iserlohn.

SC. Menden 10 — VfL. Schwerte	5:4
Tus 06 Schwerte — SpV. Iserlohn 05	2:1
BV. Iserlohn 11 — SpV. Menden 09	3:1
BV. Nachrodt — SpV. Fröndenberg	2:7
SC. Hennen 12 — ASSV. Letmathe 98	0:4

2. Kreisklasse.

Gruppe Iserlohn:

SpV. Sundwig — SpV. Deilinghofen	1:1
VfL. Iserlohn 24 — VfB. Grüne	3:3
SpV. Lendringsen — Tuspo Sümmern	2:0

Gruppe Schwerte:

VfL. H.-Wesselbach — VfB. Westhofen	1:1
TV. Oestrich — Hohenl.-Obernahmer	5:2
Reichsbahn Schwerte — TuSpVg. Ergste	1:1
SpV. Schw.-W. Holzen — FC. Borussia	Dröschede ausgefallen.

Handballgesellschaftsspiele

Sonnabend:

Tus Hohenl.-Oege — Jahn Lüdenscheid	8:13
Hohenl.-Nahmer — TV. Berchum	5:8

Zur Sportveranstaltung der westfälischen BDM-Mädel am 23. September 1934.

Im Westfalenland freuen sich tausende von BDM-Mädeln, unsere ersten Sportveranstaltungen mitgestalten zu dürfen. Unsere Gausportveranstaltungen sollen ein Ausdruck unserer Gemeinschaft und unseres Wollens sein: Menschen zu formen, die stolz und stark durch ihre Tage gehen, die dereinst einmal würdig und kraftvoll genug sein werden, Träger und Gestalter des auf nationalsozialistischer Weltanschauung ruhenden deutschen Volksstaates zu sein.

Das wichtigste Moment aller Jugenderziehung ist die Leibeserziehung. Der Bewegungshunger der Jugend bedeutet in seiner Auslösung Bewegungsfreude, die loslöst von all dem Kleinkram des Alltags, die unsere Mädel zu frohen, kraftvollen und freien Menschen werden läßt. In uns ist der Wille mächtig, verkümmerte Lebensenergien zu erwecken und neu zu beleben, noch vorhandene Lebensenergien zu erhalten und wachsen zu lassen. Nicht für uns als Einzelmenschen, sondern getragen von dem großen Gefühl der Verantwortung der deutschen Zukunft gegenüber und ausgerichtet auf eine alles umfassende deutsche Volksgemeinschaft.

Wir sehen unseren Körper als ein einheitlich Geformtes: Körper, Seele, Geist. Die harmonische Vollendung dieses Ganzen ist uns Ziel für unsere gesamte Erziehung innerhalb des Bundes deutscher Mädel. Unser Sehnen und Ringen geht darum, ein Frauengeschlecht zu formen, das heldisch, ungebeugt und groß sein Eigenleben und somit das des deutschen Volkes gestaltet.

gez. Anni Behrmann,
Gauführerin im Gau Minden-Ravensberg.



10 Gebote zur Feuergefahrverhütung
3. Folge

Du sollst nicht selbst an elektr. Licht- oder Kraftanlagen basteln. Die dürfen nur von unbedingt zuverlässigen Installateuren hergestellt oder geändert werden.

Du sollst das Klicken von Verbrennungen unterlassen, da es Funken verursacht und daher verboten ist.

Du sollst nach Gebrauch das Gerät ausschalten oder Mundstecker herausziehen, aber niemals an der Schnur ziehen.

Du sollst niemals in der Badewanne elektr. Geräte benützen.

Du sollst Leitungsschnüre nicht auf Heizkörper oder Ofen legen.

Du sollst durchgebrannte Verbrennungen nur durch solche mit D.V.E.-Prüfzeichen ersetzen. Stets Vorrat an Verbrennungen bereithalten.

Du sollst elektr. Geräte nicht als Kleiderhaken benützen.

Du sollst nur rund, möglichst starke Schnüre - keine verdrillten - verwenden (Zimmerschnüre oder Gummischlauchleitung).

Du sollst das Plätteisen nie ringsherum auf dem Plättisch stehen lassen, es verbrennt Tuch und Holz.

Du sollst feuersicheren Untersatz oder Aufstellvorrichtung benützen. Untersätze und Teller sind nicht feuersicher.

„Brandschaden ist Landschaden!"

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. VIII/34. 1675.

Ohne Tritt - Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

130. Fortsetzung. Nachdruck verboten!

„Na, ja. In welchen Beziehungen stehen Sie nun zu Frau Kimorski?" forscht der Kommissar weiter.

„Kimorski?" Stüwen fast sich an den Kopf. „Ach so, die dicke, geprächige Dame?"

„Ganz recht!"

„Das ist eine Kundin von uns."

„Sie stehen also mit dieser Frau in geschäftlicher Verbindung?"

„Frau Kimorski ist lediglich Inserentin. Da ich für den Anzeigenteil nicht verantwortlich zeichne, geht mich der Geschäftsabschluß nichts an. Das war Teufelsmanns Sache."

„Aber Frau Kimorski, die im Herbst einen Massage-Salon aufgemacht hat, ging in Ihrer Redaktion doch ständig ein und aus —"

„Das ist übertrieben. Sie hielt mich einige Male bei meinen Arbeiten auf."

„Was wollte die Frau denn bei Ihnen?"

„Vermutlich nur schwatzen."

Der Kommissar zieht eine Grimasse. „Und das soll ich glauben! Sie wissen doch, daß Frau Kimorski bereits zwei Jahre Zuchthaus abgesessen hat?"

„Nein! Was geht mich auch das Weib an!"

Stüwen zieht seine Hand von der Tischplatte zurück, ballt sie heimlich zur Faust.

Der Kriminalkommissar fixiert ihn scharf. „Frau Kimorski hatte schon damals die Sache gewerbsmäßig betrieben — —"

„Wollen Sie etwa behaupten — —" Stüwen versagt die Stimme. Erregt springt er auf.

„Der Verdacht liegt jedenfalls nahe, daß Sie mit der Frau gemeinsame Sache gemacht haben — —"

Stüwen unterbricht ihn mit einer abwehrenden Handbewegung. „Ihre Kombination ist völlig aus der Luft gegriffen, Herr Kommissar! Oder aber ich bin das Opfer einer anonymen Anzeige geworden — — Ich habe auch jemand in Verdacht, der mich aus Rache denunziert haben könnte — Ist Ihnen vielleicht ein Herr Teufelsmann bekannt?" Stüwen durchbohrt den Kommissar mit dem Blick seiner grauen Augen.

„Da sind Sie auf dem Holzwege, Herr Stüwen", entgegnet der Kommissar lächelnd. „Teufelsmann hat mit dem Fall nichts zu tun."

Nach zweistündigem Verhör diktiert der Kommissar ein Protokoll, dann verläßt er für eine Viertelstunde das Zimmer. Die beiden Wachtmeister bleiben bei Stüwen zurück. Nach einer halben Stunde kommt der Kommissar, einen Stoß Tagebücher und Briefe in der Hand, zurück. Das Material, das in einem anderen Zimmer gesichtet sein muß, fliegt auf den Tisch.

Da springt in Stüwen wieder der heiße Zorn auf.

„Aus Ihren Aufzeichnungen und Briefen", beginnt der Kommissar mit zufriedenem Lächeln, „geht hervor, daß Sie, ehe Sie nach Teutowalde kamen, mit sehr vielen weiblichen Personen in Verbindung gestanden haben. Wenn Sie sich noch immer nicht bereit finden können, ein Geständnis abzulegen, werden wir alle Mädchen und Frauen, die in den letzten fünf Jahren Ihres Lebens eine Rolle gespielt haben, verhören müssen — —"

Stüwen erblaßt jäh. Seine Jugend scheint zertrümmert. „Sie wollen unschuldige Menschen in diese mir gemachte schlimme Affäre hineinziehen?" preßt er aus enger Kehle hervor.

„Wir müssen der Sache auf den Grund gehen, Herr Stüwen. Auch ein Fräulein Anke Buchholz wird in dieser Sache vernommen werden — —"

Da starrt Stüwen den Kommissar an. In seinem Blick liegt tödlicher Haß. Jede Frage, die jetzt noch an ihn gestellt wird, bleibt unbeantwortet. Sein Gesicht ist wie versteinert.

Diese Unbeweglichkeit aber hat für den Kommissar etwas Drohendes. Er blinzelt dem Wachtmeister zu, der Stüwen im Rücken sitzt.

Stüwen bleibt hart. Da schiebt der Kommissar ihm das Protokoll zur Unterschrift hin. Er liest es nicht, er unterschreibt es nicht.

Der Kriminalkommissar schreibt den Einlieferungsschein aus. Auf einem Klingelzeichen erscheinen zwei Kriminalassistenten. Konradix ist wieder dabei.

Stüwen wird abgeführt. Im Hauptgang begegnet er Brinkmann vom Kolke, der auch von zwei Geheimen in die Mitte genommen ist.

Sie wechseln den Hitlergruß, daß es laut in allen Gängen widerhallt. Die Lage bekommt für Stüwen ein anderes Gesicht. Nun weiß er, was der Augenblick zu bedeuten hatte, für den Brinkmann vor sechs Stunden zum Polizeipräsidium gerufen wurde. Er erkennt die Planmäßigkeit der Polizeiaktion gegen den „Wächter." Ihm wird klar, daß der rote Polizeirat im Hintergrunde sitzt und die Fäden der Vernehmung in der Hand hält.

Während Brinkmann in das Zimmer des Polizeirats geführt wird, geht Stüwens Weg sofort ins Polizeigefängnis. Im Treppenflur erklärt Konradix, der Stüwen vor sich her gehen läßt: „Gucken Sie sich ja nicht um! Es wird sofort scharf geschossen!"

Der andere Kriminalbeamte, der mit Stüwen Tuchfühlung hält, murmelt: „Hat ja auch keinen Zweck, türmen zu gehen..."

Draußen brennen schon die Straßenlaternen. Die kleine Straße, die zum Polizeigefängnis führt, ist unbelebt. Stüwen bereitet unterwegs keine Schwierigkeiten. Er wird in der Wachstube, die in einem Gewölbe liegt, abgeliefert. Der Wachtmeister, ein untersetzter Mann mit einem kleinen Schnurrbart und auffallend großen Händen, nimmt ihn in Empfang.

„Alles, was Sie in der Tasche haben, hergeben!" lautet sein erster Befehl.

Stüwen gehorcht.

„Schuhe aus!"

Stüwen löst die Schürsenkel. Dann wird die Visitation vorgenommen. Stüwens Körper wird sorgsam abgetastet. Jede Tasche wird nach außen gewendet. Er muß alles abgeben, auch seinen Kragen, seine Hosenträger, seine Brieftasche, sein Schlüsselbund.

Die Zelle, in die Stüwen gesperrt wird, ist nur spärlich erleuchtet. In der Mitte des schmalen Raumes steht eine Holzpritsche. Kein Schemel, kein Tisch, nicht einmal einen Eimer für die Notdurft. Nur ein Spucknapf steht in der Ecke.

Stüwen ängt zum vergitterten Fenster auf, das in unerreichbarer Höhe angebracht ist. Dann durchmißt er die Zelle mit schwerem Schritt. Vor der Tür bleibt er stehen. Mit der vollen Wucht seines Körpers wirft er sich gegen die Bohlen. Die Tür gibt nicht nach. Sie ist mit Eisen beschlagen.

Erschöpft taumelt er auf die harte Holzpritsche und versinkt in dumpfes Brüten. Aus den wirren Gedanken schält sich die Gewißheit: Ich bin eingeschlossen!

Er will nach der Uhr sehen. Mechanisch greift er in seine Westentasche. Man hat sie ihm abgenommen. Seine Zeit ist vorbei.

Es muß jetzt acht Uhr sein, denkt er. Anke erwartet dich. Hast du nicht sterben wollen, wenn du dich verspäten würdest? Ach, du lieber Gott.

Von einem Geräusch an der Tür schreckt er auf. Er springt wieder vorwärts. Die Klappe vor dem „Spion" bewegt sich. Ein starr blickendes Auge erscheint in der kleinen, kreisrunden Oeffnung. Stüwen reißt seine Augen auf, hält den Blick stand. Auge in Auge. Dann schiebt sich die Klappe dazwischen, Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Weihe des „Maschinendenkmals" in Bielefeld

Bielefeld. In seinem Leinenweberbrunnen besitzt Bielefeld seit 25 Jahren ein Denkmal, das der einstmals blühenden Handweberei gewidmet ist. Mit dem am Sonnabend geweihten „Maschinendenkmal" hat nun die Maschine als bedeutsamer Faktor für die industrielle Entwicklung Bielefelds eine Ehrung erfahren. Das Maschinendenkmal zeigt auf einem Betonsockel die erste Dampfmaschine, die in Bielefeld im Jahre 1842 in Betrieb genommen wurde und die bis 1865 — zuletzt in der Ravensberger Spinnerei — Dienst getan hat. Die Maschine hat 27 Jahre lang in einem Schuppen vergeblich darauf gewartet, in einem heimatlichen Gewerbemuseum Aufstellung zu finden. Die Aussichtslosigkeit der Schaffung eines solchen Museums ließ in Kreisen des Vereins deutscher Ingenieure den Gedanken erstehen, die alte Dampfmaschine als Denkmal mitten in den öffentlichen Verkehr zu stellen. Nach mancherlei Widerständen ist dann im Laufe des Sommers der Gedanke verwirklicht worden. Die Weihe des eigenartigen Maschinendenkmals erfolgte aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Teutoburger Bezirksvereins.

Vater Schlageter in Westfalen

Bielefeld. Der Vater des Nationalhelden Albert Leo Schlageter, der zu Besuch in Herford weilt, folgte auch einer Einladung der Bielefelder Schützengesellschaft zum Besuche der Horst-Wessel-Schlageter-Eiche, deren Weihe erst in diesen Tagen vollzogen worden ist. Der 79jährige Vater Schlageter stand voll Ergriffenheit an der Gedenkstätte und sprach der Schützengesellschaft seinen Dank dafür aus, daß sie in so schöner Weise das Andenken an seinen Sohn geehrt habe.

Richard-Wagner-Woche 1935 in Detmold

Detmold. Mit einem umfangreichen Kulturplan tritt die Stadtverwaltung Detmold an die Oeffentlichkeit. Im Juli 1935 soll eine Richard-Wagner-Woche unter der Schirmherrschaft von Frau Winifried Wagner veranstaltet werden, wozu in monatelanger stiller Arbeit schon alle Vorbereitungen getroffen wurden. Ein Blick auf das Programm und auf die Liste der verpflichteten Mitwirkenden läßt ein großes Projekt erkennen. Aufgabe der Festwoche, deren Anfang auf den 21. Juli festgesetzt wurde, ist, das Kunstwerk Richard Wagners, seine Geisteswelt und seine Persönlichkeit den Volksgenossen aller beruflichen und sozialen Kreise und der deutschen Jugend nahezubringen. Darüber hinaus sollen deutsche Meister der Zeit nach Richard Wagner — Siegfried Wagner, Hans Pfitzner — in den kulturellen Arbeitskreis eingeschlossen werden. Ein großes Frühkonzert der deutschen Kunst wird von Generalmusikdirektor Karl Elmendorff, dem Dirigenten der Bayreuther Festspiele, geleitet, während Prof. Hans Pfitzner als Dirigent und Regisseur die Aufführung seiner Werke leitet.

Hermann Löns' letzte Ruhestatt in der Heide. — Im Steingrab bei Fallingbostel

Minden. Die Frage, ob die Gebeine des Heidedichters Hermann Löns nach Deutschland überführt werden sollen, ist nunmehr im positiven Sinne entschieden. Vorausgesetzt, daß die Ueberführungsformalitäten bis dahin erledigt werden können, soll die Beisetzungsfeier an den Sieben Steinhäusern bei Fallingbostel am Hubertustag, am 3. November, stattfinden. Die Angehörigen des Dichters, von denen uns diese Nachricht bestätigt wird, haben sich für eine schlichte Feier entschieden. Die maßgebenden Stellen in Berlin haben dem Gedanken zugestimmt, und es ist im Beisein des Oberforstmeisters von Lüneburg bereits eine Besichtigung des Geländes erfolgt.

Zwei Schwerverletzte bei einem Brandunglück

Osnabrück. Der Gärtner Brinker in Sentrup war mit dem Sohn des Gärtners Rapp aus Glane damit beschäftigt, in den Tank seines Lieferwagens Benzin einzufüllen. Dabei geriet das Benzin in Brand und obgleich die beiden Männer noch den Kraftwagen vom Hause wegschieben und das Faß mit Benzin fortrollen konnten, schlugen die Flammen auf Wohnhaus, Stall und Scheune mit solcher Geschwindigkeit über, daß das Feuer nicht mehr einzudämmen war. Das Anwesen brannte in kurzer Zeit vollständig nieder. Ein Teil des Mobiliars und das Vieh konnten gerettet werden. Brinker und Rapp trugen schwere Brandwunden davon und mußten ins Iburger Krankenhaus eingeliefert werden.

Eröffnung der Theaterspielzeit in Münster

Münster. Am Sonntagabend eröffnete das Theater der Stadt Münster die münsterische Oper in eindrucksvoller Weise mit Hans Pfitzners Musikdrama „Der arme Heinrich", das vom Meister selbst dirigiert wurde. Das Theater war zu dieser ersten Aufführung ausverkauft; unter den Anwesenden bemerkte man u. a. auch den Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer, Oberbürgermeister Hillebrand sowie eine Anzahl holländischer Gäste.

Unter Professor Pfitzners Stabführung gaben Solisten und Orchester ihr Bestes und so wurde die Aufführung zu einem wundervollen musikalischen Erlebnis, für das das Publikum Professor Pfitzner, Künstlern und Orchester mit stürmischen Ovationen dankte. Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer ließ Professor Pfitzner durch seinen Adjutanten einen prachtvollen Blumenstrauß überreichen, während Oberbürgermeister Hillebrand und Intendant Hanke den Meister durch persönliche Ueberreichung von Lorbeerkränzen mit Schleifen ehrten.

Zum Führer der Fliegerlandesgruppe Westfalen ernannt

Dortmund. Schwarmführer Sieler, der bisherige politische Kreisleiter der NSDAP. in Altenkirchen im Westerwald, hat am Montag die Führung der Fliegerlandesgruppe V (Westfalen) im Deutschen Luftsport-Verband übernommen. Vor dem Fliegerhorst in der Märkischen Straße in Dortmund hatten die Motor- und Segelfliegerstürme der Fliegeruntergruppe 15 zum Empfang des neuen Landesgruppenführers Aufstellung genommen. Nach herzlicher Begrüßung und dem Abschreiten der Front besichtigte Landesgruppenführer Sieler den Flughafen, die Motorfliegerschule des DVV. und die Werftabteilung. Ein kameradschaftliches Beisammensein vereinte am Abend die Flieger mit ihrem neuen Landesgruppenführer.

Cayenne-Sträfling vor dem Essener Schwurgericht

Zehn Jahre Zuchthaus wegen Totschlags

Essen. Das Essener Schwurgericht verurteilte den 43 Jahre alten Paul Schenk wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und der bereits in Frankreichs Strafkolonie Cayenne verbüßten Strafhaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Der Staatsanwalt hatte die gleichen Anträge gestellt.

Der Angeklagte Schenk wanderte im Jahre 1922 nach Frankreich aus. Nach ungefähr siebenjährigem guten Einvernehmen mit seiner Haushälterin geriet er am 10. Februar 1930 mit dieser in eine heftige Streitigkeit. Die Haushälterin sollte ihm einen 50-Frankschein aus dem Anzug entwendet haben. Nach seiner Angabe war seinerzeit die Haushälterin mit einem gezückten Messer auf ihn eingedrungen. Er habe ihr das Messer aus der Hand geschlagen und der Haushälterin einige Ohrfeigen verabfolgt. Hierauf hätte diese großen Lärm geschlagen und versucht, aus dem Fenster zu springen. Dabei hätte er sie beim Halse zu fassen bekommen und im nächsten Augenblick habe die Frau leblos am Boden gelegen. Wie die Einzelheiten der Tat geschehen sind, will der Angeklagte sich nicht entsinnen können. Das französische Gericht verurteilte seinerzeit Schenk wegen Mordes zu lebenslänglicher Deportation nach Cayenne. Nach 17monatigem Aufenthalt gelang es ihm, aus der Strafkolonie Cayenne zu entfliehen und auf Umwegen kam er nach Deutschland zurück, wo er von der Polizei festgenommen und schließlich unter Anklage gestellt wurde. Die deutsche Staatsanwaltschaft griff nach den internationalen Rechtsbestimmungen den Fall auf, weil ihrer Ansicht nach die Tat des Angeklagten keine entsprechende Sühne gefunden hat.

Beim Baden ertrunken

Essen. Beim Baden in der Ruhr ertrank der 18 Jahre alte Wilhelm Overien aus Ueberruhr. Die Leiche konnte kurz darauf geborgen werden. Der Arzt stellte Herzschlag fest.

Deutscher Drogistentag in Duisburg

Duisburg. Zu einem ersten Treffen des durch den Zusammenschluß der verschiedenen Bezirksvereine gegründeten Landesverbandes Rhein-Ruhr der Deutschen Drogistenschaft hatten sich die Drogisten aus dem Niederrheingebiet, aus dem Ruhrgebiet, aus Berg und Mark, Krefeld und M.-Gladbach und den übrigen Kreisen Deutschlands zu einer stark besuchten Arbeitstagung im Großen Saale des „Burgacker" zusammengefunden. Mit den Mitgliedern begrüßte der Landesverbandsführer Seiffard besonders den Reichsdrogistenführer Ziegler. Der stellvertretende Landesverbandsführer Hartmann, M.-Gladbach, sprach über „Biologie und Biochemie". Pg. Bahrens sprach zum Thema: „Wirtschaftspolitik des Führers". Nicht tausenderlei Faktoren bestimmten die Wirtschaftspolitik, sondern allein zwei Dinge: Blut und Boden. Der Weg zu einer Gesundung zu kommen, sei, rücksichtslos jeden Schädling aus dem Berufsstand zu entfernen und besonders dem Nachwuchs einzuimpfen, daß er die Funktionen eines ehrlichen Kaufmanns zu erfüllen habe. Als Führer der Jungdrogisten sprach Pg. Lodes, der dem Reichsdrogistenführer den Dank auch der Jungdrogisten aussprach für die im Interesse des Standes geleistete Arbeit.

Reichsdrogistenführer Ziegler sprach dann seine Anerkennung aus über die disziplinierte Haltung der Drogistenschaft im Westen des Reiches, die sich in dem freiwilligen Zusammenschluß im Landesverband gezeigt habe. Er kam dann auf standespolitische Fragen zu sprechen. Hinsichtlich der Eingliederung in den Reichsnährstand bestehe die Aussicht der korporativen Einführung des Drogistenstandes. Er wies auf die Bedeutung einer Eingliederung der Drogistenschaft in das Amt für Volksgesundheit und darüber hinaus in die Arbeitsfront. Die besonders im Rhein-Ruhrgebiet interessierenden Fragen des Reichsmonopolamtes für Sprit, das neu organisiert werden soll, könnten dadurch bereinigt werden, daß der Drogistenschaft wieder ein Sitz im Reichsmonopolamt zugewiesen werde. Mit einem Bericht über den Nürnberger Parteitag fand die Tagung ihren Abschluß.

Junge Hähnchen und Falschgeld

Der Falschmünzerkeller in der Geflügelfarm

Wie wir bereits berichteten, konnte von der Kriminalpolizei am letzten Samstag in Römlinghoven bei Oberkassel (Bonn) eine Falschmünzerwerkstätte, in der eine große Anzahl von 50-Pfennigstücken hergestellt worden war, entdeckt werden.

Ueber diesen großen Erfolg der Polizei erfahren wir jetzt folgende Einzelheiten: Am Samstag konnte durch die Dortmunder Kriminalpolizei ein 64jähriger Kaufmann festgenommen werden, in dessen Besitz sich eine größere Anzahl falscher 50-Pfennigstücke und ein größerer Betrag in echten Geldscheinen befand. Diese Geldscheine hatte der Mann anscheinend durch die Verausgabung der falschen 50-Pfennigstücke erhalten. Dieser Verhaftung waren jedoch seit geraumer Zeit umfangreiche Ermittlungen voraufgegangen. Hierbei verfolgte man Spuren in Dortmund, Krefeld und Köln. Als man den einen Falschmünzer in Köln in seiner Wohnung festnahm, erschien dort auch ein guter Bekannter aus Krefeld, in dessen Besitz ein größerer Betrag echten Geldes sowie verdächtiges Material gefunden wurde. Interessant war für die Kriminalbeamten, daß jener Kölner seine Wohnung nur Samstags und Sonntags aufsuchte. Nach einem eingehenden Verhör und unter der erdrückenden Beweislast gestand er, die Falschgeldstücke hergestellt zu haben. Die Ermittlungen führten schließlich zur Feststellung der Falschmünzerwerkstätte.

Die Falschmünzerwerkstatt befand sich in einem Keller der abgelegenen Geflügelfarm Edelweiß in Römlinghoven bei Obekassel (Bonn).

Das Grundstück war durch eine Umzäunung, durch mehrfach verschlossene Türen und durch eine Alarmanlage gegen unangemeldeten Besuch gesichert. Dennoch verstanden es die Kriminalbeamten, unbemerkt in die Farm einzudringen. Der Pächter des Grundstücks und dessen Frau wurden in der Wohnung angetroffen. Bei der Durchsuchung der Wohn- und Nebenräume wurden

eine große Anzahl Falschstücke gefunden.

Im Keller entdeckte man eine technisch außergewöhnlich gut eingerichtete Falschmünzerwerkstätte. Anfangs bestritten die Wohnungsinhaber ganz entschieden, von den Vorgängen auf der Geflügelfarm etwas gewußt zu haben. Man konnte sie aber bald überführen. In der Werkstatt lagen Falschstücke in großen Mengen offen herum. Dort hatten die Eheleute u. a. frisch geschlachtete Hähnchen aufbewahrt. Da in ihren Wohnräumen auch noch Falschstücke vorgefunden wurden, bestand kein Zweifel wegen der Mittäterschaft mehr. Der Grundstückspächter und dessen Frau wurden daraufhin ebenfalls verhaftet.

Da die Ermittlungen und Untersuchungen durch die Dunkelheit am Samstagabend unterbrochen wurden und ein weiteres Arbeiten nicht ratsam schien, wurde das gesamte Anwesen unter Bewachung gestellt. In den Vormittagsstunden des Sonntags wurde dann die Werkstatteinrichtung mit den Geräten und dem Falschgeld unter Beteiligung der Ortspolizeibehörden nach Köln geschafft. In der Zwischenzeit konnte noch ein Mann, der der Mittäterschaft dringend verdächtig ist, verhaftet werden, so daß bis jetzt in der Angelegenheit sechs Leute in sicheres Gewahrsam gebracht wurden. Der Haupttäter scheint der Kölner zu sein, der die falschen Stücke anfertigte, während die übrigen Festgenommenen entweder die Falschstücke vertrieben oder bei der Herstellung halfen. Zurzeit werden die Ermittlungen von der Polizei eifrig fortgeführt.

Vom Bau der Rurtalsperre

Heimbach (Eifel). Der Bau der Schwammenaueler Talsperre, in der durch einen 50 Meter hohen und über 30 Meter langen Erddamm über 100 Millionen Kubikmeter Wasser für die Versorgung der Dürener Papierindustrie aufgestaut werden sollen, hat seit der Grundsteinlegung am 2. Mai 1934 große Fortschritte gemacht. Rund 1000 Arbeiter sind bei den Bauarbeiten beschäftigt. Der Stollen, der bei dem Gut Brementhal das Wasser der Rur während der Bauzeit bis unterhalb des Erddammes ableiten und später nach der Fertigstellung der ganzen Anlage als Wasserablaßstollen dienen soll, ist bereits durchgebrochen. Zurzeit wird er erweitert und dann ausbetoniert. Auch der Bau einer rund 7 Kilometer langen Betriebsbahn durch das Rurtal nach dem Bahnhof Heimbach ist weiter fortgeschritten. Der an der Sohle etwa 300 Meter breite Erddamm liegt in der Fundamentierung bereits fest. Mit der Ausfüllung kann jedoch erst begonnen werden, sobald die Rur durch den neuen Stollen abfließt und damit das Rurbett trockengelegt ist. Auch der Heimbacher Stauweiher, dessen Stauwerk einen Kilometer oberhalb der Heimbacher Bergruine liegt, nähert sich der Fertigstellung. Die rund 1½ Millionen Kubikmeter Wasser, die hier aufgestaut werden, werden alsdann das alte Kraftwerk der Urfttalsperre im Rurtal bei Hasenfeld umspülen und bis in die Nähe des Erddammes der Riesentalsperre einen See bilden. Das Kraftwerk der Urfttalsperre ist deshalb mit einer hohen Schutzmauer umgeben und durch eine neue Rurbrücke und eine neue Straße mit Hasenfeld verbunden worden. Die vielseitigen Arbeiten locken zahlreiche Ausflügler an das neue Seenreich, das hier in der Nordeifel in der Nähe der alten Urfttalsperre im Entstehen ist und das mehr als 10 Kilometer weit noch in das Monschauer Land vorstoßen wird, wo auch bei Paulushof als Ergänzung der Riesentalsperre ein kleineres Staubecken errichtet wird.

Dunkel über den Duisburger Matrosenmord

500 Mark Belohnung ausgesetzt

Duisburg-Hamborn. Im August vorigen Jahres wurde der Matrose Heinrich Mußler, der auf einem im Hafen ankernden Schiff bedienstet war, ermordet aufgefunden. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, diesen Mordfall aufzuklären. Die Kriminalpolizei hat wiederholt durch Plakate und Verteilung von Handzetteln die Bevölkerung, insbesondere die Rheinschiffer, von der Sache unterrichtet und um Angaben gebeten. Nach einer Lesart soll der Ermordete am 16. August vorigen Jahres eine Verabredung mit einer Frau in Duisburg-Laar am sogenannten „Luftball" gehabt haben und seitdem war er verschollen, bis er sechs Tage später tot aufgefunden wurde. Es liegt der Verdacht nahe, daß die fragliche Frau die Mußler in der Ruhrorter Altstadt kennengelernt haben soll, irgendwie mit der Sache zu tun hat. Um nun die Aufklärung vorwärts zu treiben, ist eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt worden. Außerdem wurden die Decken, in die die Leiche gehüllt war, in einem Schaufenster zur Ansicht ausgestellt.

Erfindung in der Schiffstechnik

Duisburg-Hamborn. Direktor Graff von der Meidericher Schiffswerft G. m. b. H. hat eine Erfindung gemacht, die geeignet ist, in der Schiffstechnik eine gewisse Umwälzung hervorzurufen. Es handelt sich um ein motorgetriebenes Steuerruder, das jetzt zum erstenmal in ein Frachtschiff eingebaut wurde. Bei diesem Steuerruder bedarf es nur einer geringen Drehung nach links oder rechts, um die schwierigsten Manöver schnell und sicher auszuführen. Bei einer Probefahrt in der Strömung des Rheines unter Führung des Konstrukteurs bewährte sich die Erfindung außerordentlich. Damit scheint ein seit Jahrzehnten umstrittenes Problem befriedigend gelöst zu sein.

Fortuna kam an die richtige Adresse

Duisburg-Hamborn. Bei der Ziehung der Rote-Kreuz-Lotterie fiel der dritte Hauptgewinn im Betrage von 10 000 RM. an eine Witwe in Duisburg-Ruhrort.

Trotz allem: Unfallkurve steigt

Duisburg-Hamborn. Trotz aller Verkehrsbelehrungen ist die Unfallkurve im August wiederum gestiegen. Während im Juli nur 95 Verkehrsunfälle gemeldet wurden, waren es im August 103. 71 Verletzte und zwei Tote waren zu beklagen. Den Hauptanteil an dieser traurigen Bilanz haben auch diesmal die Radfahrer.

Opfer der Arbeit

Duisburg. Im Betriebe der August-Thyssen-Hütte geriet der Hilfsschmelzer Nowack beim Zusammenkuppeln zwischen zwei mit Kokillen beladene Wagen, wobei er zu Tode gequetscht wurde. Der Unglückliche war 35 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein Kind.

Blitzschlag äschert Scheune ein

Moers. Bei einem schweren Gewitter mit Regen und Hagel schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Pervooren ein. Die gesamte Ernte und verschiedene Ackergeräte wurden vernichtet. Der Feuerwehr und dem FAD. gelang es nur, das Wohnhaus zu retten.

Die Tür zum Höllenparadies

ROMAN VON THEA VON ROMMEL — URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(9. Fortsetzung.)

„Es sind Jahre her, seit ich zuletzt hier war," murmelte er. „Ich hatte ganz vergessen, wie es hier aussieht!"

Markus fand, daß es unordentlich genug aussah! Stühle lagen umgeworfen, ein Tisch reckte kläglich seine vier Beine empor, als wolle er zeigen, daß zwei davon zerbrochen waren.

Unter einem der Fenster lag eine Matratze, von brauner Wolldecke verhüllt.

„Das muß ein idyllisches Sommerhaus gewesen sein," meinte der Maler, „als noch mehr Luft und weniger Dunkel von draußen hereinkam. Wäre meine Zeit nicht beschränkt, würde ich mich als Gärtner anbieten; welche Freude, diese Wildnis zur Kultur zurückzuführen!"

„Kultur!" spottete der Freiherr. „Ist die Natur, wie sie ist, nicht schöner als alles, was der Mensch daraus macht?"

„Schöner gewiß, aber nicht so nutzbringend. Und darauf kommt es für den Menschen leider an. Ein Urwald ist sicher das Herrlichste, was die Natur hervorbringt, aber Axt und Feuer müssen darin wüten, damit er für menschliche Zwecke brauchbar wird. Und hier," er deutete in den Park hinaus, „ist es feinste Lebenskunst gewesen, die aus froher Blüte wilden Trieben überlassen ward. Das ist, als ob man ein Kind aufwachsen ließe, ohne es sprechen und laufen zu lehren; es wird zum wilden Tier."

„Sehen Sie! Sehen Sie! Der Beweis, daß die ganze Schöpfung roh, wild gedacht ist! Wir nehmen den Menschen als selbstverständlichen Beherrscher alles Geschaffenen an. Aber was tut er eigentlich dafür? Laufen und sprechen kann er freilich, aber sonst — —? Die Kultur ist nur ein Firnis."

Er lachte wegwerfend.

„Hm — irgendein großer Mann sagte einmal: Reiß den Menschen aus seinen Verhältnissen, und was er dann ist, das ist er!" Markus bückte sich, die Leiter war ihm entglitten, es dauerte einige Minuten, ehe er das ungefüge Ding wieder auf die Schulter brachte. „Wollen Sie wohl die Türe aufhalten, Herr Baron? — Ich muß die Leiter schräg hinausbringen!" Er schob sich hinaus, sah nach dem schönen, hohen Mann zurück, wie er, den Arm nach der Tür reckend, dastand und mit einem Ausdruck von Grauen und Furcht auf das einfache Lager am Boden starrte. „Was er dann ist, das ist er . . ." hörte Markus ihn sagen.

Eilig ging der Maler hinaus, kritzelte im Gehen einige Worte auf ein Stückchen Papier, und das war wirklich eine Leistung, mit der Leiter auf der Schulter. Dann bestieg er einen Baum und schnitt und brach Zweige, dabei aufmerksam spähend. Das Turmfenster, in das er letztesmal den Ball geworfen, war geschlossen, er mußte es anders versuchen. Also wieder auf einen andern Baum geklettert, das Gemach hatte ja drei Fenster! Ja, das nach Westen, das stand offen . . . schwupp . . .

„Was machen Sie denn da?" fragte in diesem Augenblick die Stimme des Freiherrn unter ihm. „Von dieser Seite fällt doch kein Schatten auf die Haustür."

„Ich grüble einen besonderen Lichteffekt aus," erklärte Markus harmlos.

„Ich glaube, ein Schimmer der Abendsonne muß sich fein machen durch dies Grün . . ."

„Pflücken Sie Aepfel von dieser Buche?"

„Nein, aber Bucheckern!" Markus warf einige der viereckigen, rauhen Früchtlein in die Luft.

„Ich wußte, daß Sie ein guter Turner sind!" sagte der andere, als sein Gast sich jetzt vom Baum schwang, um den „Lichteffekt" zu prüfen. „Der Pawlownabaum befindet sich in der Nähe des Gartenhauses."

„Den müssen Sie mir zeigen, Herr Baron! Ich bin neulich schon einmal um Ihr Haus, das heißt um die Gartenmauer herumgestrichen, um einen Blick auf die interessante Tür zu gewinnen, leider vergeblich . . . Aber einen derartigen Baum sah ich nicht!"

„Wollen Sie vielleicht schon beginnen, Ihre Utensilien aufzustellen? Ich hole Ihnen ein Glas Wein zur Stärkung."

Der Hausherr schritt die Stufen zur Renaissancetür hinauf. Markus stellte die Staffelei zurecht, nahm den Kohlestift . . .

Im gelbmarmornen Hausflur stand der Freiherr einen Augenblick still, strich sich über die Stirn, runzelte die Brauen . . . was war das? Irgend etwas streckte die Arme nach ihm aus. — Er lauschte in die Küche hinunter. Ja, Eline war darin tätig, Wasser rauschte, Schüsseln klirrten. Da eilte er in das Turmzimmer.

Hatte er sich getäuscht, oder hatte der Maler wirklich nach dem Fenster geworfen? Es lag nichts auf dem Fußboden, nichts unter dem Bett, dem Sofa, der Frisiertoilette. Vor dieser blieb er stehen, rückte ein wenig daran herum. Dann öffnete er den Kleiderschrank, fühlte nach den duftigen, hellen Gewändern . . . in einer Tasche raschelte es. Mit schnellem Handgriff hatte er den Zettel, der darin steckte heraus und las: „. . . es geht schon besser mit der Stenographie . . . Aber Talent habe ich nicht dafür! Eher dafür, einem richtigen Haushalt vorzustehen, einem richtigen, sage ich, denn, so gut Onkel ist, so liebevoll er für mich sorgt, es ist doch kein richtiges Familienzusammensein, wie es bei Großmutter und mir war. Onkel ist furchtbar klug, und ich wage nicht, ihm mit meinen dummen Gedanken zu kommen, aber man fühlt sich doch einsam, wenn man so gar nicht einmal ein bißchen „dumm" schwatzen kann mit jemand. Wenn ich dies „Tagebuch" nicht begonnen hätte, würde ich oft melancholisch, aber das Papier dazu stehle ich mir förmlich . . . ich kann ihn doch nicht um Schreibpapier bitten, nicht wahr?"

Der furchtbar kluge Onkel lächelte. Wie eine linde Hand streichelte es ihn: Das kleine Mädchen! Ach ja, das kleine Mädchen!

Das kleine Mädchen aber saß in der Küche und achtete nicht auf das rauschende Wasser, das aus dem Hahn lief; es las den Zettel, den Markus vorhin bekritzelte, mit roten Backen: Vorsicht! Man sieht Ihr Zimmer im Spiegel, am Fenster des Arbeitszimmers. Komme häufiger. Verbindung suchen. Vielleicht Küchenfenster? Einzig ohne Spiegel. Reise nächste Woche nach Kop., soll was besorgen? Zettel verbrennen oder aufessen . . ."

Eline tat das letztere. In dieser elektrischen Küche gab es kein Zündholz. Sie fand diese heimliche Verbindung reizend! So romantisch, nicht wahr? Der Sinn für Intrige liegt in jeder Frau. Es machte dem blonden Mädchen direkt Spaß, den guten Onkel ein bißchen zu täuschen, dies brachte doch Abwechselung in das Alltagsleben! So war sie deshalb eilig, sobald der Zettel in ihr Zimmer geflogen kam, die Treppe hinuntergelaufen, in die Küche — falls der Onkel etwas bemerkt hätte, mußte das leere Zimmer ihm doch einen Irrtum vortäuschen!

6.

Der Friedhofswärter saß, sein Pfeifchen im Mund, auf der bröckeligen Mauer und schaute über sein stilles, sonnenbeschienenes Reich.

„Ich denke immer, hier ist das Ende der Welt," sagte er, mehr vor sich hin, als zu dem Maler, der die Kapelle zeichnete.

„Ja, das könnte man wohl denken, Martensen — hier ist alles fern, was zum Leben gehört. Nur das Jenseits reicht die Hand herunter." Markus Petersen hielt den Kopf schief und maß blinzelnd die Luftlinie.

„Tief, tief herunter, aber doch nicht so tief," murmelte der Alte. „Es geht noch viel tiefer als die Gräber, Herr, und da ganz, ganz unten ist eben das Ende der Welt. Und da lebt es auch." —

„Meinen Sie, daß die Toten leben, Martensen? Da unten weiter leben?"

„Ich weiß, was ich weiß."

„Lassen Sie mich auch ein bißchen wissen, ja?"

Mißtrauisch sah der Mann ihn an. „Sie lachen bloß, wenn ich es sage. Alle lachen. Aber wenn man so tief gräbt, so ganz, ganz tief, da kann man sie hören, die da drunten weiter leben . . ."

„Das sollt' ich wohl denken, daß man sie hören kann. Sie werden nur nicht so laut sein, wie die Menschen hier oben, aber warum sollen sie immerzu still liegen?"

„Das sage ich auch. Es muß langweilig sein, im Sarge zu liegen und nicht mal ein Pfeifchen zu haben. Was man so später sieht, sind nur Knochen. Da ist das raus, was drin war, und das bleibt doch irgendwo . . ."

„Haben Sie sie schon oft gehört?"

„Oft? — Nein. Nur manchmal. Einmal — hm . . ." er sah den Maler an, aber der war ernst und hatte keine spöttische Hochnasigkeit in den Mundwinkeln wie die andern. „Einmal war ich spät nachts hier oben, da hatte ich meinen Bruder mitgenommen, den Schneider . . ."

„Ah — der dann auch verschwand?" —

„Ja, anderntags, grade wollt' ich davon erzählen. Er schimpfte mörderlich, daß er mir helfen sollte, denn er war nicht für Körperarbeit, mochte lieber daheim sitzen und alte Zeitungen lesen, und lobte immer die gute, alte Zeit, wie schön es früher gewesen wäre . . . Er schaufelte so langsam, und sagte auf einmal: Du, da unten ist Mauerwerk! Unsinn sag' ich, das Mauerwerk ist Erde, streng dich an! Nein, sagte er, da ist ein Haus unten, ich höre die Leute reden . . . Also ich hin, denke, er redet Ausflüchte, um nicht zu arbeiten, aber nein, da waren feste Mauern, und es klang, als ob ein Wagen fährt . . . dumpfes Rollen, auch Rufen und Musik. Wie von weitem natürlich . . ."

„Versuchten Sie nicht, die Mauern einzureißen?"

„Nein, das ging nicht. Was unter der Erde ist, das hat seine eigenen Gesetze, dahinein darf man sich nicht mischen. Mein Bruder, sehen Sie, der war neugierig, wollte versuchen, mehr zu hören, aber wo ist er nun? — Die Erde verschlang ihn, wo er stand!"

„Sie wollen doch nicht sagen, daß er versunken ist? Ohne daß Sie suchten?"

„Versunken? Das weiß ich nicht. Er stand drüben an der Mauer, wo sie abschüssig wird und in den Wald, der zum Hofgut gehört, übergeht . . ."

„An demselben Abend?" —

„Am andern Tag. Das Grab war zugeschaufelt, wo das Mauerwerk darunter war, und er wollte mehr Mauern finden, aber alles war nun Erde. Er fluchte über die vergebliche Mühe, ich hörte ihn noch sagen: „Der Teufel soll mich holen, wenn ich . . ." Dann hörte ich nichts mehr. — Er war weg." —

„Weg? — Hm . . . Haben Sie den Teufel auch lachen hören?"

„Wie Frau Timmelsen? Nein. Ich stand wohl zu weit ab. Ich war in der Kapelle."

„Zeigen Sie mir die Stelle, wollen Sie es?" Der Maler stand auf und ging mit dem Alten. Drüben war das Erdreich höher, fast wie ein kleiner Berg, und senkte sich nach rechts, nach dem Wald mählich ab.

„Da, wo das kleine Holzkreuz steht," sagte Martensen, „da war die Stelle, wo er grub . . . Und dreißig Schritte weiter, an der Mauer . . ."

Der Maler kniete nieder. Er nahm einen kleinen Grundriß aus der Tasche und verglich das Gelände mit der Zeichnung darauf. Nickte mehrmals. „Ja, Martensen, das scheint mir in die Tat das Ende der Welt. Was ist dort für ein Grab, das so reich mit Blumen geschmückt ist?"

„Das hat der Freiherr so bestellt, da liegt der unbekannte Tote drinn. Martensen, hat er gesagt, machen Sie mir den Hügel so schön, als ob's mein eigener wäre, gerade weil der Mann unbekannt war, soll er behandelt werden, wie der erste von allen. Einen Stein will er ihm auch setzen lassen, hat er gesagt . . ."

„Er scheint ein gutes Herz zu haben, der Freiherr?"

„Mag sein. Mag auch sein, daß er's tut, Heemskrona zu zeigen, wie man einen Toten zu ehren hat. Ja, die Toten haben ihre Rechte . . ." Martensen schlurfte zu seinem Platz zurück.

Der Maler grüßte freundlich, packte sein Zeug zusammen und schritt dem Hofgut zu, wo ihn Pächter Hafgreen freundschaftlich empfing.

* * *

In der nächsten Zeit malte Markus Petersen eifrig im Park des Schlosses. Der Freiherr fand Gefallen an ihm und unterhielt sich gern mit ihm, während er Stift und Pinsel handhabte.

Eline bekam er freilich nicht zu Gesicht. Dafür lernte er aber des Freiherrn Werk, das er seine „Lebensaufgabe" nannte, nach und nach kennen und sein Interesse daran wuchs täglich.

Der Gelehrte war so sehr in seine Gedanken eingesponnen daß es nicht immer leicht war, seinen Reden zu folgen. Aber Markus war ein guter Zuhörer und verstand es, Unklarheiten durch geschickte Zwischenbemerkungen in Zusammenhänge zu bringen.

„Sie geben also der Kultur die Schuld an der Vergröberung der menschlichen Sinne? Wie denken Sie sich ein Leben ohne Kultur? Urzustand?" —

„Gewiß. Der ist der natürliche, nicht wahr? — Jetzt liegen Körper und Sinne brach, denn ein Kulturmensch tut doch zum Beispiel keine Arbeit, die er einem andern gegen Bezahlung aufbürden kann. Oder die er einer Maschine übertragen kann. Er schaltet alle Eindrücke aus, die ihm unangenehm sind, dadurch verliert er die Fähigkeit, im Buch der Natur zu lesen. Man kann jeden Menschen überraschen im Guten wie im Bösen . . . ein Tier im seltensten Fall. Der Wachsamkeit eines Hundes muß der Mensch sich bedienen weil seine eigenen Sinne stumpf sind . . . ein Hund wittert zum Beispiel im Zimmer den vorübergehenden Fleischer, dessen Blutgeruch ihn erregt, er unterscheidet die Ausdünstung eines Vagabunden von der des Landarbeiters . . . Im Ursprung aber hatten alle Geschöpfe dieselben Sinne." —

„Glauben Sie das wirklich? Kleine Kinder haben durchaus keine ausgeprägten Sinnesfunktion, während junge Tiere sie besitzen . . ."

„Das sind Vererbungsmängel!" sagte der Freiherr lebhaft. „Und Kinder haben einen feinen Instinkt für Freund und Feind . . . soviel es sie selber angeht natürlich. Man hat mir gesagt, daß ich als ganz kleines Kind einen Widerwillen gegen eine bestimmte Person hegte und nie aufhörte zu schreien, solange sie im Zimmer war. Daß diese Person es böse mit mir meinte, erfuhr ich erst lange Jahre später. Kinder sind nur hilfloser als kleine Tiere, die meist schon kratzen oder beißen können, das ist der Unterschied, verstehen Sie?"

„Und Sie glauben, wir gewinnen unsere feinen Sinne vielleicht durch kulturlose Lebensweise zurück?"

„Mehr, mehr — wir können sie vervollkommnen. Wir müssen Menschen heranzüchten, bei denen immer nur ein bestimmter Sinn besonders ausgebildet wird, zur Vollkommenheit ausgebildet. Sagen wir: Das Gehör. Wir nehmen einen jungen Menschen, schalten möglichst alles aus, was seine Augen, seine Nase, sein Gefühl irgend beeinflussen mag, üben aber täglich, stündlich sein Ohr. Ich bin überzeugt, er wird mit der Zeit jede Fliege kriechen hören, ja, die Laufrichtung eines Käfers im Dunklen erkennen."

„Wie interessant! Halten Sie es für so wichtig, daß man so scharf hört?"

„Wichtig? Nötig ist es! Nicht bloß das scharfe Hören, auch das scharfe Sehen, Riechen, Schmecken, Empfinden . . . man muß so weit kommen, daß man das Nebenmenschen Gedanken hören, sehen, fühlen kann!"

„Sollte das erstrebenswert sein?"

„Bedenken Sie doch den Nutzen! Die paar Menschen, die ganz Großen der Erde, brauchten sich bloß anzusehen, um zu wissen, was das einzig Richtige wäre: Kein Streit mehr, keine verkehrte Diplomatie, kein Krieg. — Die Herrschaft der Masse würde völlig ausgeschaltet, denn jeder Verständige muß sich doch sagen, daß die Welt nicht für das verständnis- und begriffslose Volk da ist, das alles ruiniert und mißbraucht, sondern für den intelligenten Schaffenden, der aus gegebenem Material Werte hervorbringt!"

„Das mag sein." Markus betrachtete nachdenklich die weiße, nervös agierende Hand des Redners. „Aber es würden Jahrzehnte vergehen, bis die allerersten erkennbaren Versuche abzuschließen wären . . ."

„Jahrzehnte? Jahrhunderte werden vergehen, weil keiner darüber nachdenkt. Einer muß eben beginnen . . . dann führt es ein Zweiter weiter, und vielleicht der Hunderste oder Tausendste vollendet das Werk. Das Schwerste ist der Bau der ersten Stufe, von der man aufsteigen kann." — Er hob den Kopf und sah scharf nach dem Fenster seines Arbeitszimmers.

„Wie sonderbar!" sagte der Maler. „Mir war eben, als hörte ich jemand auf der Schreibmaschine tippen. Sollten meine Sinne sich schon verfeinert haben?"

Der Freiherr lächelte bläßlich. Tatsächlich klang ein gleichmäßiges klick, klick, klick heraus in den Garten . . . „ich vergaß ganz, daß ich vorhin den elektrischen Tastenreiniger an die Maschine schloß . . . nun ist die Maschine gewiß ein dutzendmal geölt und gebürstet . . . Entschuldigen Sie, bitte, daß ich Ihr Modell, die Tür, jetzt wackeln lassen muß!"

Er verschwand im Haus, und in demselben Augenblick, als die Tür knack sagte, fiel ein kleines, grünes Bällchen vor Markus' Füße. Ja, da begriff er wohl: Eline hatte den Onkel schlau ins Haus gelockt, um ihren Brief loszuwerden! Markus lächelte und dachte, daß kleine Mädchen wirklich keine Sinnesverfeinerung brauchten! Sie besaßen genügend angeborene List, ihre Umgebung und sich selbst zu verstehen.

Schnell schloß er den weichen Ball in ein leeres Blechgefäß, dem äußerlich eine Nelkenöletikette aufklebte.

Gleich darauf kam der Hausherr verstimmt zurück. Ohne sich über den Schreibmaschinenreiniger näher auszulassen, griff er sein Thema wieder auf. Es schien ihm, dem Abgeschlossenen, Schweigsamen, jetzt ein Bedürfnis, sich auszusprechen, und Markus war überrascht, als er ihn einlud, einige Zeit auf Schloß Schjerup sein Gast zu sein.

Das kam ihm nicht ganz erwünscht, er zögerte, und der Freiherr merkte es wohl.

„Ich möchte gern mein Buch mit Ihnen durchsprechen, Herr Petersen. Sie zeigen so viel Verständnis . . . Aber — Sie mögen nicht?"

Markus legte den Pinsel nieder. „Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, mich einzuladen, und ich gestehe, daß Ihre Arbeit mich im höchsten Grade fesselt. Aber ich bin für die allernächste Zeit verlagt . . . Ich mußte Herrn Hafgreen versprechen, im Hofgut zu malen!"

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie meine Einladung der meinen vorziehen?"

(Fortsetzung folgt.)

Richthofen der größte Kampfflieger

Die Ueberlegenheit des Deutschen wird zum Teil rückhaltlos anerkannt

Eine englische Umfrage

In einer der letzten Ausgaben einer großen Londoner Sonntagszeitung war von einem Schüler die Frage nach dem besten Kampfflieger des Weltkrieges aufgeworfen worden. Diese Frage wird jetzt von einer ganzen Reihe von Einsendern beantwortet. Es ist bemerkenswert, daß die einzelnen Einsender trotz allem offensichtlichen Patriotismus die Ueberlegenheit des deutschen Fliegers Manfred Freiherr von Richthofen nicht bestreiten können. In mehreren Briefen wird er als der größte Flieger des Weltkrieges rückhaltlos anerkannt. Die Zahl seiner Siege ist ja auch von keinem zweiten Kampfflieger wieder erreicht worden.

Wie zählten die Engländer ihre Luftsiege?

Andere Einsender hingegen sind der Ansicht, daß dem unbekanntesten aller englischen Kampfflieger, dem Major Edward „Micky" Mannock, dem Kommandanten der 85. Squadron, die Ehre zukommt, als der größte Kampfflieger des Weltkrieges zu gelten. Sie erklären, daß die Zahl seiner Abschüsse offiziell zwischen 30 und 40 liege, daß er aber in Wirklichkeit erheblich mehr Luftsiege erreicht habe. Nach der Ansicht eines Mitglieds seiner Schwadron soll die Zahl sogar zwischen 90 und 100 gelegen haben.

Zu diesen Angaben ist jedoch zu berücksichtigen, daß unsere Gegner in ganz anderer Weise ihre Luftsiege zählten. Das hat erst im vorigen Jahr ein englischer Luftfahrt-Sachverständiger in seiner Biographie des englischen Kampffliegers Captain A. Ball erklärt. Es wurden zwar nur die Siege gerechnet, für die eine ganze Reihe von Zeugen namhaft gemacht werden konnten. Als Sieg galt jedoch schon ein Kampf, in dem es gelang, den Gegner zur Landung zu zwingen, ganz gleich, ob sie hinter oder vor den eigenen Linien geschah.

Auf deutscher Seite dagegen wurde nur der vollendete Abschuß gezählt, also die Vernichtung der gegnerischen Maschine. Würde man nach dem englischen Siege umrechnen, dann ergäben sich noch weitaus niedrigere Zahlen — jedenfalls ist das die Ansicht jenes englischen Luftfahrtsachverständigen.

Der erfolgreichste Engländer fast vergessen

Bemerkenswert ist weiter, daß von keinem der Einsender die großen Kampfflieger der ersten Kriegsjahre, wie Boelcke und Immelmann, aufgezählt werden, die unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen Erfolge erzielten, wie man sie nie für denkbar gehalten hätte. Dagegen werden nach Richthofen als die besten deutschen Flieger Udet und Werner Voß genannt.

Unter den großen englischen Fliegern, wie Major W. Bishop, Captain A. Ball, Major J. B. McCudden und Major Edward Mannock, erhielt der letztere die meisten Stimmen der Einsender. Er war auch zweifellos ein Flieger und Kämpfer von Format. Sein Name ist in England aber fast vergessen und das hat seinen Grund in der Tatsache, daß Mannock aus den einfachsten Arbeiterkreisen stammte und sich lediglich durch seine Leistungen zum Major und zum Führer einer Squadron hocharbeitete. Der Fliegertod hat ihn im Juli 1918 ereilt, und nur eine ganz schlichte Gedenktafel in seiner Heimatstadt Canterbury erzählt von seinen Taten.

Es wäre grundfalsch, glauben zu wollen, die Engländer hätten keine großen Kampfflieger gehabt, um so mehr aber müssen die Erfolge der Deutschen gewürdigt werden, die nicht nur zahlenmäßig bedeutender waren.

Luftpost Südamerika—Europa in 82 Stunden

Neue Schnelligkeitshöchstleistung im Luftpostdienst

Die für Europa bestimmte Südamerikapost des Transozean-Luftpostdienstes Deutschland—Südamerika der Deutschen Lufthansa, die Natal am Freitag, 14. September, morgens um 9,45 Uhr, verlassen hat und planmäßig erst Dienstagnachmittag in Deutschland eintreffen sollte, erreichte Stuttgart schon Montagabend um 19,22 Uhr und konnte den europäischen Empfängern bereits am Dienstag bei der ersten Bestellung zugestellt werden.

Bei Streikunruhen in Manila wurden zwei Arbeiter getötet und 19 verletzt.

Vom „Berg des Schreckens" zurück

Die Ueberlebenden der deutschen Himalaja-Expedition in Genua

Am Montagabend sind in Genua die Ueberlebenden der deutschen Himalaja-Expedition eingetroffen.

Nach Erklärungen Dr. Schneiders an italienische Journalisten hat die Expedition eine Höhe von 7899 Meter erreicht. Sie ist somit dem Gipfel des Nanga Parbat (8150 Meter) sehr nahe gekommen. Der Aufstieg wurde in acht Einzelabschnitten bewältigt, bis sich im achten das Unglück, dem vier Leute der Expedition und einige Träger zum Opfer fielen, ereignete.

Merkl, Dr. Wieland und Dr. Schneider waren die ersten, die die Höhe von 7899 Meter erreichten und dort das achte Lager errichten wollten. Aus diesem Grunde begab sich Dr. Schneider nach dem siebenten Lager zurück, um die Träger herbeizuholen. Als er kaum im siebenten Lager eingetroffen war, brach ein Unwetter von ungeheurer Gewalt aus der Tiefe zu den höhergelegenen Regionen herauf. Sogleich habe man vom siebenten Lager an Merkl und Wieland gefunkt, sie sollten sich nicht von ihren Plätzen entfernen, bis das Unwetter vorbei sei. Aus dem achten Lager sei aber keine Antwort gekommen. Entweder sei dort das Funkgerät beschädigt oder die beiden seien bereits ein Opfer des Unwetters gewesen.

Die Teilnehmer der Expedition sind von Genua aus nach Deutschland weitergereist.

Der „Zauberer" der Kannibalen

Der letzte Ueberlebende einer deutschen Amazonas-Expedition

Reuter verbreitet folgende aufsehenerregende Meldung aus Quinto (Ecuador): Dr. Hermann Huth, der einzige Ueberlebende einer Expedition von 24 Teilnehmern ist nach fast zehnjährigem Aufenthalt in den Dschungeln des Amazonas zur Zivilisation zurückgekehrt. Zehn Mitglieder der Expedition einschließlich des Führers, Dr. Otto Schulz, wurden von der Boro-Gruppe der Dschibaro-Kannibalen ermordet, die übrigen sind an Malaria und den Entbehrungen der Reise zugrunde gegangen.

Die von Dr. Otto Schulz ausgerüstete Expedition bestand aus 24 Anthropologen, Naturforschern und Botanikern. Die Expedition sollte das ungesunde, unbewohnte südamerikanische Gebiet zwischen dem Amazonenstrom und dem Putomayo-Fluß erforschen. Sie brach im Jahre 1924 aus Chzco (Peru) auf. Im Jahre 1927 waren nur noch elf Mann am Leben. Als sie den Pastaza-Fluß (östliches Ecuador) erreichten, wurden sie von Dschibaro-Kannibalen angefallen und ermordet. Dr. Schulz war das erste Opfer. Dr. Huth, der in Ohnmacht fiel, als er sah, wie seine Freunde abgeschlachtet wurden, war glücklicher als sein Führer. Eine Eingeborene nahm sich seiner an. Nur dadurch, daß er mit ihr die Ehe einging, konnte er dem Schicksal seiner Gefährten entgehen. Dr. Huth fristete fünf Jahre lang sein Leben bei dem Stamm als „Zauberer". Seine Tätigkeit erregte jedoch die Eifersucht und Feindseligkeit des Medizinmannes der Dschibaro-Kannibalen, der dauernd neue Wunder verlangte. In der Erkenntnis, daß sein Leben in Gefahr sei, floh Dr. Huth mit seiner Frau, als einmal die Dschibaro-Krieger abwesend waren. Drei Monate lang wanderten beide durch den pfadlosen Dschungel, bis sie eine Morgan-Missionsstation erreichten.

Ganze Stadt in Flammen aufgegangen

Alle Lebensmittelvorräte in Nome sind durch Feuer zerstört

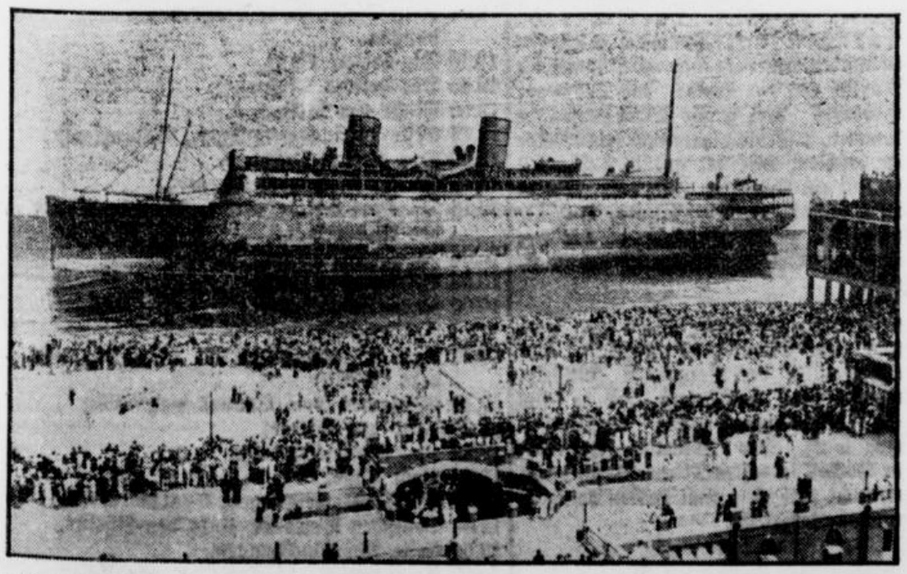
Riesenbrand in Alaska

Wie aus Nome (Alaska) gemeldet wird, ist im Regierungs- und Geschäftsviertel ein Brand ausgebrochen, der mit großer Schnelligkeit um sich griff. Alle Regierungsgebäude sowie zahlreiche andere zu den Goldminen gehörenden Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Nach Schätzungen sind etwa 400 Personen obdachlos geworden.

Wie zu dem Brand ergänzend gemeldet wird, sind fast sämtliche Häuser der Stadt zerstört worden. Sie bestanden fast ausschließlich aus Holz. Nomes Name wurde durch das Goldfieber in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts weltbekannt.

Wie der Untersuchung zu entnehmen ist, dürfte der Brand durch Funkenflug aus einem Schornstein verursacht worden sein. Bei dem Unglück sind zwei Personen ums Leben gekommen. Die Bevölkerung ist bei den Regierungsstellen vorstellig geworden, damit angesichts des herannahenden Winters möglichst rasch Nahrung und Obdach beschaffen wird. Besonders vordringlich ist die Ernährungsfrage, da alle Lebensmittelvorräte durch das Feuer zerstört worden sind.

Die „Morro Castle" an der Küste von New Jersey,



wo sie in der Nähe von Asbury Park als ausgebranntes Wrack auf den Strand trieb. In den nächsten Tagen kamen mehrere hunderttausend Neugierige aus allen Teilen der Vereinigten Staaten zusammen, um nach dem Totenschiff hinüberzustarren, dessen Brand rund 170 Menschen das Leben gekostet hatte.

Schülerpreisausschreiben zum Erntedanktag

Um die Schicksalsverbundenheit des deutschen Volkes mit dem Bauerntum zu zeigen und um auf die staats- und volkspolitische Bedeutung der Ernährungsfreiheit durch wachsende Selbstversorgung hinzuweisen, veranstaltet der Reichsunterrichtsminister aus Anlaß des diesjährigen Erntedanktages im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ein Schülerpreisausschreiben über folgende Themen: „Stadt und Land — Hand in Hand", „Eigenes Brot auf deutscher Scholle", „Unser täglich Brot". Für die Preise steht ein Betrag von 2000 RM. zur Verfügung. An dem Ausschreiben können sich alle Schüler und Schülerinnen vom 12. Lebensjahr an aufwärts beteiligen. Die Themen sind als Hausarbeit zu behandeln. Bei der Beurteilung der Arbeiten ist zunächst das Alter des Schülers zu berücksichtigen. Die als geeignet erscheinenden Arbeiten sollen den Schulaufsichtsbehörden eingereicht werden, die ihrerseits die besten Arbeiten an die Regierungspräsidenten bezw. Oberpräsidenten abgeben. Die besten der in den Bezirken und Provinzen verfaßten Arbeiten sollen dem Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bis zum 1. November vorgelegt werden.

Kapitän Warms erneut belastet

Die Untersuchung des Brandes auf der „Morro Castle"

Im weiteren Verlauf der Untersuchung des Brandunglücks auf der „Morro Castle" wurde festgestellt, daß der stellvertretende Kapitän Warms im Jahre 1926 als Kapitän des Ward-Dampfers „Yumuri" zehn Tage vom Dienst enthoben wurde, da er die vorgeschriebenen Feuerlöschübungen nicht abgehalten hatte.

Der Vetter des Sultans von Marokko ertrunken

Der Vetter des Sultans von Marokko, der junge Student Mohammed Ben Mulai Amor schwamm an der Küste von Mazagan zu weit ins Meer hinaus und versank vor den Augen der Badegäste, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche ist bisher nicht geborgen worden.

Schuschnigg wieder in Wien

Wiener Optimismus für den Garantiepakt

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist am Dienstagmittag aus Genf nach Wien zurückgekehrt. Außenminister Berger-Waldenegg bleibt noch weiter in Genf, um die Regierung bei den noch laufenden diplomatischen Verhandlungen mit den Großmächten zu vertreten.

Die Genfer Berichte der Wiener Regierungspresse suchen den Eindruck zu erwecken, daß eine internationale Garantie der österreichischen Unabhängigkeit durch die Großmächte bevorstehe. Jedoch kommt in den Berichten trotz des betonten Optimismus deutlich zum Ausdruck, daß mit einem Abschluß der Verhandlungen und einem internationalen Abkommen für Oesterreich vorläufig nicht zu rechnen sei. Es verstärkt sich vielmehr der Eindruck, daß gewisse Schwierigkeiten, die in den Verhandlungen aufgetaucht seien, noch nicht überwunden seien und daß auch die Stellung der Kleinen Entente zu den in Genf erörterten Plänen noch keineswegs geklärt sei. Die Blätter melden, daß erst während des Besuches von Barthou in Rom die Genfer Besprechungen über den Abschluß eines internationalen Abkommens zur Sicherung der österreichischen Unabhängigkeit entschieden werden sollen.

In Paris wird für Anfang November mit dem Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg gerechnet, d. h. kurz nach den Verhandlungen, die Außenminister Barthou in Rom mit Mussolini führen wird.

Neue Verhaftungen in Wien

Der Vorsitzende des Oesterreich-Deutschen Volksbundes und seine Gattin

Der Vorsitzende des Oesterreich-Deutschen Volksbundes, Generaldirektor Hermann Neubacher, und seine Gattin wurden verhaftet. Die Gründe der Verhaftung sind unbekannt. Neubacher war Generaldirektor der Gesiba, eines Siedlungsbauunternehmens, dessen Aktien sich im Besitz der Gemeinde Wien befinden. Beide wurden später wieder freigelassen.

400 Marxisten in Oberösterreich verhaftet

Wie aus Linz berichtet wird, wurden im Zusammenhang mit einer beobachteten verstärkten Tätigkeit der Marxisten in Oberösterreich 400 Kommunisten und Sozialdemokraten verhaftet und den Gerichten übergeben. Mehr als die Hälfte dieser Festgenommenen wurde in aller Stille im schnellgerichtlichen Verfahren bereits abgeurteilt.

Erzherzog Otto von Habsburg wieder in Belgien

Erzherzog Otto von Habsburg ist mit dem norwegischen Dampfer „Brabant" aus Oslo in Antwerpen eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich die Flügeladjutanten Graf Pallavicini und Graf Degenfeldt. Exkaiserin Zita hatte sich zum Empfang des Erzherzogs im Hafen eingefunden, mit dem sie sich sofort im Auto nach Steenockerzeel begab.

5000 Eier auf der Straße

Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen kam es am Dienstagnachmittag an der Ecke Karl- und Adolf-Hitler-Straße in Wanne-Eickel. Ein schwerer Lastkraftwagen aus Essen fuhr mit solcher Geschwindigkeit gegen einen holländischen Lastkraftwagen, daß Räder, Kühler, Motorteile und Holzbeschlag auf der Straße herumflogen. Durch den heftigen Anprall wurden die mit Eier gefüllten Kisten mit voller Wucht auf die Straße geschleudert, so daß sich ein aus Eiern, Packpapier und Straßendreck bestehender großer Brei bildete. 5000 Eier wurden vernichtet. Kinder machten sich mit Schüsseln und Tassen daran, den wertvollen Eiersegen nach Hause zu schaffen. Lediglich eine Mitfahrerin des holländischen Wagens erlitt einen Nervenschock.

In wenigen Zeilen

Der deutsche Botschafter in Amerika Dr. Luther überreichte in Boston dem Dekan der juristischen Fakultät der Harvard-Universität, Prof. Pound, das Diplom eines Ehrendoktors der Rechte der Universität Berlin. Prof. Pound hat stets Liebe und Verständnis für Deutschland bekundet.

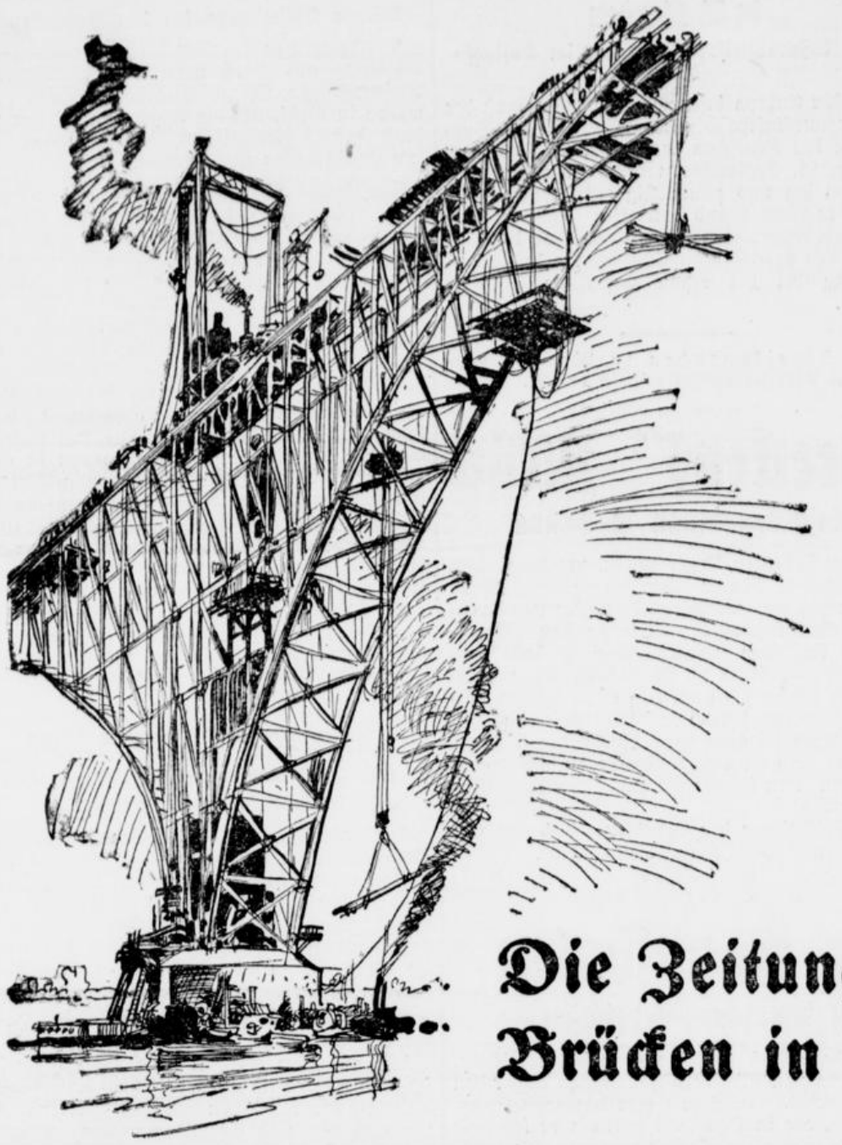
Dr. Robert Ley hat den Pg. Karl Busch seines Amtes als Amtsleiter für Presse und Propaganda in der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sowie als Hauptschriftleiter der Tageszeitung „Der Deutsche" enthoben. Nachfolger im Presseamt wurde Pg. Geiger, Hauptschriftleiter Pg. Corbach.

Der Polnische Westmarkenverein, der in Ostoberschlesien der wichtigste Träger des Kampfes gegen das Deutschtum war, änderte seinen Namen in „Polnischer Westverband". Der Hauptsitz des Verbandes wird von Posen nach Warschau verlegt.

Der französische Generalissimus Weygand soll endgültig entschlossen sein, sich im kommenden Januar vom Obersten Kriegsrat zurückzuziehn. Als etwaiger Nachfolger wird General Gamelin genannt.

Das Schleizer Dreieckrennen am Sonntag hat ein zweites Todesopfer gefordert. Auch der Fahrer H. Gottschall-Ilmenau ist seinen Sturzverletzungen erlegen.

Sie schlagen die Brücke . . .



Wie schwer es ist, Brücken des gegenseitigen Verstehens zu schlagen, führt uns immer wieder das Echo des Auslandes vor Augen: auf all die Äußerungen guten Willens, auf die aus dem Herzen kommenden Rufe zur Vernunft, zum Glauben an Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, zur Erkenntnis, folgt vielfach Ablehnung, Mißverständnis, um nicht zu sagen böser Wille. Ganz anders der Widerhall im Inlande: von dem innerlichen, bescheidenen Stolz auf erfüllte Pflicht beseelt, getragen vom Willen, verständnisvolle Mitarbeiter am Werk des Aufbaus zu sein, dürfen die deutschen Zeitungen vor die Leserschaft treten. Denn nun hat schon häufig Dr. Goebbels aus seinem Ministerium den Zeitungsleuten den Dank ausgesprochen, den jeder von ihnen deswegen so hoch schätzt, weil er für ihn zugleich ein neuer Ansporn im Amt zum Wohle des Volksganzen ist. Die Zeitungsleute freuen sich, zu wissen, was die Leserschaft täglich in ihren Zuschriften wiederholt: Die Zeitung ist wirklich die große, immer neu zu bauende Brücke zum richtigen Verständnis alles Geschehens drinnen und draußen. Sie führt im Textteil den Leser an alle die Ereignisse und Fragen heran, die ihn bis ins Innerste erschüttern, packen, mitreißen. Besonders öffnet sie die Herzen für die gewaltige, dauernd fortschreitende, grundlegende Wandlung der Nation zu sozialistischer und nationaler Haltung und Kraft. Im Anzeigenteil wird die Tageszeitung in naher Zukunft stärker als je Trägerin der Bemühungen von Handel und Wandel sein müssen, die gesamte Volkswirtschaft durch ihre Teilmahme an der großen Werbung zu beleben. Denn je stärker uns von außen her die Notwendigkeit aufgezwungen wird, uns auf uns selbst zu stellen, desto zielbewußter muß jeder an seinem Teil nach innen hin der Pflicht nachkommen, der deutschen Volkswirtschaft zu dienen. Dann kann mit vollem Recht jeder Leser von der Zeitung sagen:

Die Zeitung hilft Brücken in die deutsche Zukunft schlagen!

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur zwei Tage. Heute und morgen
Kleine Eintrittspreise.

Wir zeigen den großen Lustspielschlager

„Die vertauschte Braut"

Eine entzückende Verwechselungskomödie mit vielen netten Einfällen. Sie werden sich köstlich amüsieren. Lachsalven am laufenden Band.

Anni Ondra in der Hauptrolle.

Im Beiprogramm:

Es knallt.

Ein ganz tolles Lustspiel mit **Adele Sandrock** in der Hauptrolle.

1842 **Wochenschau und Naturaufnahme**



Pimpf im Dienst

Ein Handbuch
für das
Deutsche Jungvolk
in der HJ.

Herausgegeben von der Reichsjugendführung mit einem Vorwort des Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach. 352 Seiten mit mehr als 250 Bildern, Skizzen und Tabellen, in Ganzleinen gebd.

RM. 1.75

Erhältlich in der
Buchhandlung C. Braus

MGV. „Liedertafel"
Schwerterheide

Gedenkfeier
für unseren im Weltkrieg gefallenen Heidedichter
Hermann Löns
am 23. Sept. 1934, abends 6 Uhr, im evangl. Gemeindehaus zu Schwerte, Hagenerstraße.

Stuhlreihen. Eintritt 30 Pfg.

Ausführende:
M.-G.-V. „Liedertafel" Schwerterheide.
Kulturwart Herr Rektor Berensmann.
Solist: Herr W. Peters
Am Flügel: Herr Karl Heinz Klempt

Die Ehren- u. Passivenmitglieder sind herzlichst eingeladen.

1826

H. Hitzegrad u. Sohn
Schwerte, Senningsweg 26
Ruf 2765 Gegr. 1896

Orthopäd. Schuhanstalt

Individuelle Anfertigung v. Schuhen für kranke Füße schmerzlindernd.
Hohe Auszeichnungen.

Eigene Schäftemacherei!

Einlagen nach Maß u. Gipsabdruck
Lieferant sämtlicher Krankenkassen Berufsgenossenschaften und des Versorgungsamts.

Reparaturwerkstatt
für gute, schnelle u. billige Besohlung
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Fachlich geprüfter orthopäd. Schuhmachermeister

Beamter sucht zum 1. Nov. 1934
4-5 Zimmer-Wohnung
Offerten unter 1843 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Stempel
billig und gut
CARL BRAUS

3 Zimmer
(Neubauwohnung)
zum 1. 11. 34 zu vermieten.
Offerten unter Nr. 1844 an die Schwerter Zeitung.

Für Gewerbebetriebe!
Notverbandkästen
nach Vorschrift der Berufsgenossenschaften
vorrätig
Max Mehlhose
1845 Adolf-Hitler-Platz

Flotter
Stenograf und Maschinenschreiber
der nach kurzem Diktat selbständig arbeiten kann, gesucht.
Angebote u. Nr. 1846 an die Exp. ds. Ztg.

Aus der Umgebung

Hohensyburg, 19. Sept. Goldene Hochzeit. Morgen können die Eheleute Bauer und Wirt Heinrich Bovensmann gt. Schröer u. Emma geb. Prein gt. Falkenberg das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide entstammen einem alten westfälischen Bauerngeschlecht. Dem geschätzten Jubelpaar auch unseren aufrichtigen Glückwunsch.

Dortmund, 17. Sept. Vom Lastwagen erdrückt. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Samstag morgen auf der Oesterholzstraße. Dort fuhr in Höhe des Hauses Nr. 89 der Lastkraftwagen IX 42 096, der von einem Walter E. aus der Kleinen Kleiststraße gesteuert wurde, auf den vor dem genannten Hause stehenden Lastkraftwagen IX 39 505 aus Hamm auf. Bei dem Auffahren wurde der erstgenannte Lastkraftwagen auf den Bürgersteig gedrückt. Hierbei wurde der fünfjährige Günther Drücke aus der Oesterholzstraße angefahren und auf der Stelle getötet. Die Kriminalpolizei hat sofort die Ermittlungen über die Schuldfrage aufgenommen.

Holzwickede, 18. Sept. Drei Strohhaufen gingen in Flammen auf. In den Abendstunden des vergangenen Sonnabend standen plötzlich auf der Weide des Hellweger Erziehungshauses drei große Strohhaufen in hellen Flammen. Als die alarmierte Freiwillige Feuerwehr erschien, war der größte Teil des Strohs bereits ein Raub der Flammen. Wie in Erfahrung gebracht werden konnte, sind die Strohhaufen von zwei Schulkindern aus der Kolonie und dem Ortsteil Natorp in Brand gesteckt worden.

Heeren-Werwe, 18. Sept. Tod auf den Schienen. Am Sonntag gegen 14,10 Uhr nachmittags verübte der Bergmann Wilhelm Brackelmann dadurch Selbstmord, daß er sich vor den aus der Richtung Unna kommenden Personenzug warf. Der Lokomotivheizer bemerkte den Vorfall in letzter Minute, konnte den Zug jedoch nicht frühzeitig zum Halten bringen. Brackelmnn war sofort tot.

Das historische Konzert der Leibstandarte Adolf Hitler in Dortmund

Obergruppenführer Dietrich, der Führer der SS-Leibstandarte Adolf Hitler, hat seine Genehmigung dazu erteilt, daß auch der Sängerchor der Leibstandarte an dem historischen Konzert in der Dortmunder Westfalenhalle am kommenden Samstag, dem 22. September, mitwirkt. Hierdurch ist es möglich, daß im Berliner Sportpalast mit so großer Begeisterung aufgenommene Programm in gleicher Zusammensetzung und unverkürzt auch in Dortmund zu Gehör bringen. Die Gesamtleitung des Abend liegt in Händen des bewährten Musikmeisters der Leibstandarte, Sturmhauptführer Müller-John, der sich in die Stabführung mit Obermusikmeister a. D. Emil Völkner teilt.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 20. September 1934.

5.30 Morgenruf.
Anschließend: Frühkonzert.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Morgenkonzert.
6.50 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Die heitere Saar.
10.45 Der heitere Mozart.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Das Kleine Orchester.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
15.15 Dr. Karl Reible: Kreis Mörs im Gebiet des Niederrheins.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Volk erzählt.
17.20 Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln.
17.40 Seltsames von Donner und Blitz.
18.00 Gebt uns Heime!
18.20 Zur Feuerschutzwoche.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00 Deutsches Volkslied links des Rheins.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Symphonische Variationen von César Franck.
20.30 Der Feierabend. (Unterhaltung in Wort und Ton).
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Wochen-Vorschau.
22.20 Unterhaltungskonzert.
23.00 Bist du bei mir, geh ich mit Freuden.